

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1909

157 (5.4.1909) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ monatlich 2 Nummern „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft Garten, Obst und Weinbau 1 Sommer und 1 Winter-Jahresplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition:
Bis an Samstags-Ende
nächst Karlsruher a. Westpl.
Bis an Freitag-Ende
nicht an Namen sondern:
„Badische Presse“ Karlsruhe.
Beginn in Karlsruhe:
Im Verlag abgeholt:
Monatlich 60 Pfg.
Frei an Haus geliefert:
Vierteljährlich M. 2.20
Anwärts bei Abholung
am Posthalter M. 1.80.
Durch den Briefträger täg-
lich 2 mal im Haus gebracht
M. 2.52.
8 seitige Nummer 5 Pfg.
Großere Nummer 10 Pfg.
Anzeigen
Die Zeitspalt 25 Pfg.,
die Restspalte 70 Pfg.

Eigentum und Verlag von
F. Eberharten
Chefredakteur Albert Herzog
beurlaubt
Verantwortlich für Politik u.
den allgemeinen Teil H. F. von
S. Sedendorf, für Lokalteil
u. Redaktions- u. sonst. für den
Anzeigen- u. Anzeigenteil
sämtlich in Karlsruhe
Anlage:
35 000 Expl.
gedruckt auf 8 Krollings
Kotationsmaschinen
In Karlsruhe am nächsten
Umsatz über
22 000
Abonnenten.

Nr. 157.

Karlsruhe, Montag den 5. April 1909.

Telephon-Nr. 86.

25. Jahrgang.

Offizielle Stimmen zur Lösung der Balkankrise.

Die deutsche Regierung.

— Berlin, 4. April. (Tel.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die friedliche Lösung der Orientkrisis ist in Deutschland allgemein mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Die Empfindung der Genugtuung über die Vermeidung zweifels Blutvergießens erfuhr eine besondere Steigerung und Vertiefung, als durch die Reichstagsdebatte vom letzten Montag offenbar wurde, daß die Haltung, die die deutsche Politik während der ganzen Krise beobachtete, bei allen bürgerlichen Parteien rühmliche Billigung und Anerkennung fand, von der sich selbst die Wortführer der Sozialdemokratie nicht ganz ausschließen konnten. Eine feste Grundlage gewann die Erklärung, nachdem der Reichstagsler eingehend ein klares Bild entworfen hatte von den Entschlüssen der deutschen Diplomatie, die von der Absicht der Annexion Bosniens und der Herzegowina nach Oesterreich-Ungarn Kenntnis erhalten hatte und aktenmäßig bekräftigte, von Anfang an die Entschlossenheit Deutschlands, seinen Bundesgenossen in der schlechtesten Lage nicht im Stich zu lassen. Im Einvernehmen mit dem Kaiser stellte Fürst Bülow in einem Schreiben an den Vorkämpfer v. Tschirsky, in Wien seit, daß unter Verzicht auf die Fälle von Schwierigkeiten und Komplikationen auf uns rechnen könne.

Das Blatt bespricht dann die Ausführungen des Fürsten Bülow über das Verhältnis zur habsburgischen Monarchie und betont, daß das Bündnis sich wie stets als Instrument des Friedens zur Geltung gebracht habe. Der wahre Charakter der deutschen Politik habe sich in den letzten Monaten von neuem geoffenbart. Der einmütige Beifall, den diese Politik im Reichstage fand, bekräftigte abermals, daß das deutsche Volk geschlossen hinter der Regierung steht, wenn es gilt, unter Wahrung der Interessen und der Würde der Nation die Stadt und das Ansehen des Reiches zur Wahrung des Friedens in die Wege zu leiten. Das Blatt betont dann, daß Fürst v. Bülow auf die Darlegungen über die deutsch-englischen Beziehungen und über die Marokkofrage lebhaft Zustimmung fand, bespricht dann weiter den Konflikt Serbiens mit Oesterreich-Ungarn, wobei es die Hoffnung ausdrückt, daß nunmehr normale Beziehungen zwischen den beiden Staaten Platz greifen werden, und erörtert die Veränderung der Art. 25 und 29 des Berliner Vertrages betreffend Bosnien und die Herzegowina bezug. Montenegro.

Die Ansicht Oesterreich-Ungarns.

— Wien, 4. April. (Tel.) Das offizielle „Fremdenblatt“ schreibt: Es steht außer Zweifel, daß die Mächte das an sie gerichtete Gesuchen des Wiener Kabinetts hinsichtlich der Aufhebung des Artikels 25 des Berliner Vertrages zustimmend beantwortet werden. Die Gegenäußerungen der Mächte werden die Wirkung haben, daß die materiell bereits erledigte bosnische Angelegenheit auch im Hinblick auf die Form endgültig aus der Welt geschafft wird und auf dem Wege eines Notenwechsels, den ein russischer Schritt empfiehlt, auch die montenegrinische Frage. Was den Inhalt des gegenwärtigen russischen Vorschlages anbelangt, so wäre darauf zu verweisen, daß die Erklärung des Fürsten v. Tschirsky während der letzten Delegationskonferenz die Bereitwilligkeit des Wiener Kabinetts ausdrückte, auf die in Artikel 29 des Berliner Vertrages der Monarchie eingeräumten Rechte zu verzichten. Der russische Schritt ist daher bei uns sympathischer Aufnahme gewiß. Der angeregte Modus eines Notenwechsels kann nur beitragen, eine rasche Erledigung auch dieses Punktes durch die Anwendung eines Gebotens zu bewerkstelligen, den das Wiener Kabinett eben im Interesse einer raschen Erledigung der stehenden Fragen von Anfang an den Mächten zur Berücksichtigung empfiehlt. Infolge dieses Vorschlages zeigt es sich, daß sich auch in Petersburg die Ueberzeugung Bahn brach, daß er sich, ohne irgend eine völkerrechtliche Auffassung zu verletzen, als gangbar und praktisch erwiesen hat.

Eine Aundgebung Russlands.

— Petersburg, 4. April. (Tel.) Die offizielle „Rossija“ spricht ihre Genugtuung über die mit ihren Informationen übereinstimmenden

den Erklärungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus. Die deutsche Regierung habe in der Frage der Aufhebung des Artikels 25 des Berliner Vertrages auf Ausland keine Freizügigkeit ausgeübt und sich an Ausland gewandt, befehle von den traditionellen freundschaftlichen Beziehungen. Das Blatt ist überzeugt, daß alle Vermutungen bezüglich des von der deutschen Regierung in dieser Frage angeschlagenen nicht genügend freundschaftlichen Tones schwinden werden. Zur richtigen Beurteilung der russischen Antwort auf den deutschen Vorschlag sei in Betracht zu ziehen, daß, als Deutschland in Petersburg mit dem Vorschlag hervortrat, die österreichisch-ungarisch-serbischen Beziehungen den Höhepunkt der Spannung erreicht hatten. Daher sei das Berliner Kabinett mit dem Plane hervorgetreten, der, wie der deutsche Vorkämpfer erklärt habe, den Ausgang aus der gefährlichen Lage sicherte, ohne die der russischen Politik zu Grunde liegenden Prinzipien zu verletzen. Die Einzelheiten sind bekannt. Der deutsche Vorkämpfer erklärte dabei, falls Ausland es nicht für möglich halte, der freundschaftlichen Vermittlung Deutschlands entgegenzukommen, werde dieses seinem Bundesgenossen die Wahl der durch die Umstände bedingten Mittel überlassen müssen. Daraus gehe zur Genüge der Ernst des Moments hervor und ebenso, daß in sehr hohem Grade das Schicksal Serbiens von Ausland abhing. Ausland mußte ermerken die Unvermeidlichkeit des bewaffneten österreichisch-ungarisch-serbischen Konflikts mit allen Folgen, andererseits die Erziehung eines Mittels, um den kollektivwilligen Europas auszubringen, durch ein anderes in Betracht ziehen.

In die Aufhebung des Art. 25 einwilligend, gibt Ausland keineswegs sein Prinzip auf, daß zur Veränderung der Vertragsbestimmungen die Zustimmung aller Realitäts-Mächte erforderlich ist, und hat auch die Frage der Einberufung der Konferenz nicht vorher entschieden. Dieses Zugeständnis nahm von der russischen Regierung die schwere Verantwortlichkeit für das Serbien etwa drohende Unheil und erleichterte den friedlichen Ausgang aus der äußerst ungeliebten Lage. Dies schließt auch für die russische Diplomatie die gegen sie gerichteten Vorwürfe sind, so wird doch vor der Geschichte zweifellos die Behauptung fallen, die russische Diplomatie habe nicht verstanden, zur Vermeidung eines drohenden Ansehens ihre Eigenliebe zu opfern. Durch die Annahme des deutschen Vorschlages sicherte Ausland auch das baldige Zustandekommen der Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei und die Aufhebung des Montenegro betreffenden Art. 29 des Berliner Vertrages.

Aus dem Gelegenen folgt, daß der im kritischen Augenblick zwischen Ausland und Deutschland stattgehabte vollkommen freundschaftliche Bedenkenaustausch zweifellos die Lösung der Frage auf einer Grundlage gefördert hat, die keineswegs die Wünsche Russlands tangierte. Sobald die durch die andauernde politische Krise hervorgerufene Erregung schwinden wird, wird sicherlich anerkannt werden, daß in diesem Fall weder von der einen Seite eine Einschüchterung stattfand, noch auf der anderen Seite vorhanden war, sondern nur beiderseits der aufrichtige Wunsch bestand, einen friedlichen Ausweg aus der für den Weltfrieden gefährlichen Lage zu finden.

Die Gerüchte über eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Gallieres.

— Von verschiedenen Seiten taucht seit einiger Zeit die Nachricht auf, daß eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Gallieres bevorstehe, und das Bemerkenswerte ist, daß diese Gerüchte, selbst in diplomatischen Kreisen nicht mehr für ganz unwahrscheinlich gehalten werden. Als Schauplatz der Begegnung wird immer wieder die Mittelmeerküste, am häufigsten Monaco, genannt, dessen Fürst schon öfter am Kaiserhofe zu Gast war. Wo sie aber auch stattfinden mag, der Ort, an dem sie sich vollzieht, kann sicher sein, in der Geschichte einen Platz zu bekommen. Denn den historisch berühmten Entzweien würde sich diese neueste als eine der bedeutungsvollsten anreihen.

Vor zweihundert Jahren hat König Wilhelm dem Kaiser Napoleon während der Weltausstellung einen Besuch abgestattet. Dann sahen sich die beiden nach der Schlacht von Sedan. Der Blutstrom floß zwischen den zwei Ländern, und als längst kein Blut ausgetrocknet war, blieben sie feindselig getrennt. Frankreich konnte seine Niederlage noch weniger vergessen als Deutschland seine Siege, und die verlorenen Provinzen blieben auf den französischen Landarten

schwarz umrändert. Aber langsam und schrittweise wurde es anders, und es ist bezeichnend, daß unser deutscher Reichstag letzten einen Saal zum Aufbruch des Senats der eroberten Fahnen vor dem ersten deutschen Kaiser darstellte. Nicht Mangel an Dankbarkeit für die Kämpfer, die die Einheit und Größe des Reiches errungen hatten, sondern das Gefühl, daß die Veröhnung durch nichts ersetzbar werden dürfe, lag in diesem Beschlusse. Die Veröhnung naht allmählich heran, und man betrachtet es nicht mehr für unmöglich, daß die Staatsoberhäupter einander persönlich begrüßen.

Nicht nur die natürliche Abschwächung der Macht der Erinnerungen hat gewirkt; die Zeit hat auch positiv an einer Annäherung gearbeitet. Deutschland und Frankreich mußten, wenn sie ihren Vorteil nicht ganz beiseite lassen wollten, so und so oft miteinander auch politisch in Verkehr, und zwar in freundschaftlichen Verkehr, treten. Zuletzt haben sie das Abkommen mit Marokko geschlossen, von dem Fürst Bülow in seiner letzten großen Rede sagte, es suche an die Stelle gegenseitigen Zwistes gemeinsame Kulturarbeit zu setzen. Und er fügte hinzu: es ist nicht unsere Aufgabe, Frankreich, bloß, weil es einmal unser Gegner war, überall entgegenzutreten und Wunden offen zu halten, weil einmal später wieder eine Zeit des Waffenstillstandes kommen könnte. Der Reichstagsler hält also einen künftigen Rückfall zur Revanche, sogar einen Krieg nicht für ganz unmöglich; es können ja vielleicht einmal äußere und innere Konstellationen sich herausbilden, die dazu leiten; er meint aber, es wäre „stumme Politik“ — dieses Wort hat er gebraucht — wenn man darum Frankreich etwa durch Erregung von Schwierigkeiten in Marokko schwächen wollte. In der Tat, eine Politik des Entgegenkommens ist einem Nachbar gegenüber, der weniger das Interesse als das Gefühl zum Feinde machen kann, grundsätzlich gewiß die richtige. Diese Politik befolgt Deutschland und so hat sich ein Verhältnis herausgebildet, das eine Begegnung der Staatsoberhäupter aus dem Bereich der Unwahrscheinlichkeit herausrückt. Das Gerücht von der bevorstehenden Zusammenkunft mag sich bewahrheiten oder nicht; für jetzt kann man zufrieden sein, daß es überhaupt ernst genommen wird.

Die Pariser Presse hat die Rede des Reichstagslers sehr freundlich beurteilt und damit einen neuen Beweis der veröhnlichen Stimmung gegeben, die jetzt in Frankreich dem Deutschen Reich gegenüber herrscht. Frankreich will nicht gegen Deutschland ins Feld ziehen und hat dies in den letzten Monaten wiederum deutlich gezeigt. Es will zwar an der Entente mit England und an dem Bündnis mit Russland festhalten, aber es gedenkt weder um des Freundes noch um des Verbündeten willen, wenn es nicht unbedingt muß, einen gefährlichen Krieg zu führen. Es verlangt nach Frieden und will gute Beziehungen auch zu Deutschland, mit dem es sich in verschiedenen Fällen zu beiderseitigem Nutzen auseinandersetzen kann. Sollte die Zusammenkunft wirklich stattfinden, so wäre damit ein weiterer großer Schritt getan; es wäre vor aller Welt gesagt, daß die Republik endgültig in einen normalen Zustand gegenüber Deutschland gelangen möchte und sich nicht mehr durch veraltete Rücksichten von ihm getrieben fühlt. Eine neue Phase europäischer Politik würde beginnen, wenn Frankreich und Deutschland sich gegenseitig so betrachten würden, wie zwei beliebige andere europäische Staaten, die, mögen sich auch zeitweise ihre Bestrebungen kreuzen, doch nicht prinzipiell sich auf dem Fuße der Gegnerschaft behandeln und gütliche Vereinbarungen erst der bösen Tradition abringen müssen. Es wäre erwiesen, daß der Gedanke, den Fürst Bülow ausgesprochen hat, auch auf französischer Seite gebieterisch wird und daß man auch dort des Begriffes der Erbfeindschaft endgültig müde geworden ist. In dies gesehen, so kann die gelegentliche Gemeinsamkeit der Bedürfnisse viel leichter zum Zusammenwirken führen, und das wiederholte Zusammenwirken kann auch die Reste von innerer Feindseligkeit, die in Frankreich noch fortglimmen, beseitigen. Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Gallieres würde eine Aera abschließen und eine bessere eröffnen. Vielleicht ist es noch zu früh für die Verwirklichung dieses Wunsches, aber überall fühlt man, daß die Zeit der Reife nicht mehr fern sein kann.

mk. Paris, 5. April. (Privattele.) Die Begegnung zwischen dem Präsidenten Gallieres und Kaiser Wilhelm wird trotz

Das Liebesauto.

Ein Automobilroman.

Aus dem Englischen von E. von Kraak.

11. Fortsetzung.

In Mollys Augen las ich fast übermäßige Sympathie. Aber ich kannte die Quelle ihres Mitgeföhls. Wenn es etwas gibt, was einer echten Amerikanerin wirklich nahe geht, so ist es eine Enttäuschung in bezug auf etwas, was sie durchaus „gleich jetzt“ haben möchte. Aber zum Glück für den Frieden ihres Landes und der Seelenruhe ihres Gatten kommt so etwas selten vor.

„Welches würde wohl die nächste italienische Stadt sein, in der Lord Lane ein Maultier finden würde?“ fragte sie.

„Es kann sein, daß es in Airclo gelingen würde, eins aufzutreiben,“ sagte unser Wirt. „Es hat dort seinerzeit Efel gegeben — die Leute benutzten sie beim Eisenbahnbau — und auch Maultiere. Aber jetzt — ich weiß nicht.“

„Wir können ja hinfahren und sehen,“ sagte Molly.

„Airclo liegt jenseits des St. Gotthard, und es ist in der Schweiz nicht erlaubt, im Automobil über die Pässe zu fahren,“ bemerkte Jack.

„Das schien mir entscheidend, und ich gab den Gedanken endgültig auf. Nicht so Mrs. Winston.“

„Was machen sie mit einem, wenn man es doch tut?“ fragte sie, indem sie leicht erblachte.

„Ein Amerikaner, der im vorigen Jahre im Automobil über den Simplon fuhr, mußte 5000 Frs. Strafe zahlen,“ sagte Herr Widmer.

„Oh,“ sagte sie. „Ein Amerikaner ist also doch über einen Paß hinübergefahren? Nun, haben Sie vielen Dank, Herr

Widmer; wir müssen nun einen Entschluß fassen und sprechen die Sache dann noch einmal mit Ihnen durch. Einsteigen! Fühlen wir uns sehr glücklich, denn es ist reizend bei Ihnen.“

Kaum hatte sich die Tür des Winstonschen Salons hinter Herrn Widmer geschlossen, als Molly uns mit der Miene eines Schwärzers zuwinkte, nahe heranzukommen. „Ich will euch sagen, was wir tun wollen,“ flüsterte sie, als sie von ihrer Nebenbuhlerin von zwei Mann umringt war. „Erst werden wir eben Menschen in ganz Luzern fragen, ob es hier irgendwo Efel oder Maultiere gibt, es wäre doch immerhin möglich, daß Herr Widmer sich irrt. Und dann, wenn es wirklich keine gibt, fahren wir mitten in der Nacht über den St. Gotthard.“

„Gerechter Himmel, was für ein verwegenes Geschöpf habe ich geheiratet!“ rief Jack aus.

„Durchaus nicht! Hör doch nur: Nachts wird doch keine Seele auf diesem dummen alten Paß sein, von dem sie so viel Aufhebens machen. Heutzutage fahren selbst bei Tage keine Diligencen über den St. Gotthard, und nachts wird es da kein lebendes Wesen geben und wir würden also weder Mensch noch Tier in Gefahr stürzen. An den douanes — oder wie man so etwas auf den Gebirgspässen nennt — fassen wir in voller Fahrt vorüber, und wenn man uns abfaßt, was machen fünf-tausend Franks aus?“

„Es würde mir nie einfallen, zuzugeben, daß Sie sich um meinwillen einer solchen Gefahr aussetzen,“ unterbrach ich sie lebhaft. „Wenn Airclo und Umgebend wirklich die seligen Jagdgründe des sitzamen Maultiers und Gedankenwollen Ane sind, so werde ich mich ganz einfach auf die Bahn setzen.“

„Einen Eisenbahnzug werden Sie, wenn überhaupt, nur über Jacks und meine Leiden hinweg betreiben,“ bemerkte Molly kalt.

„Es wäre eigentlich ein Hauptpaß, bei Nacht über den St. Gotthard zu fassen,“ sagte Jack.

„Oh, du herziger Mensch, du!“ rief Molly aus. „So lieb hab' ich dich noch nie gehabt.“

Das war natürlich entscheidend.

Wir gingen auf einem entzündenden Fußweg nach Luzern hinunter, er führte durch düstere, geheimnisvolle Kiefern-wälder hindurch, deren schlank, hochgewachsene Stämme straffgespannten Harzenarten glichen, denen die Windgeister leise, melancholische Weisen entlockten. In Luzern hielten wir zwar nicht jeden Menschen auf der Straße an, wie Molly vorgeschlagen hatte, doch schlossen wir einen Kompromiß, indem wir sämtliche Reisebureaus aufsuchten. Wir hörten indessen weiter nichts, als ein vielfaches Echo von Herrn Widmers Ausspruch, und ich machte die Bemerkung, daß Jack und Molly darüber entschieden sehr erfreut waren. Da sie einmal Pulver gerochen hatten, würde es sie enttäuscht haben, auf die mitternächtliche Schlaft verzichten zu müssen.

Molly war noch nie in Luzern gewesen, und die Stadt ist zu schön, um mit einem kurzen Besuch abgefunden zu werden. Es wurde deshalb beschlossen, daß Winstons, nachdem sie sich zu meinem Heil oder Unheil über den Gotthard hinüber befördert hatten, nach Luzern zurückkehren sollten. Sie wollten den größten Teil ihres Gepäcks in Sonnenberg lassen und auf einige Tage dorthin zurückkehren, bevor sie ihre Fahrt fortsetzten.

Wir verbrachten eine ruhige Nacht (es ist erstaunlich, wie seht man selbst mit schmerzgerissenem Herzen schläft, nachdem man stundenlang auf einem Motor durch reine, frische Luft hindurchgefaßt ist) und am nächsten Tage begannen wir in aller Heimlichkeit unsere Vorkehrungen für die abenteuerliche Fahrt zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)

aller offiziellen Dementis im nächsten Frühjahr stattfinden, sofern die Besserung in den deutsch-französischen Beziehungen anhält.

Ein Aufruf zu Gunsten der Reichsfinanzreform.

Karlsruhe, 5. April. Wir werden um Aufnahme des nachstehenden Aufrufes ersucht. Vor wenigen Tagen erschien in den hiesigen Zeitungen ein von vielen Männern in hervorragenden Stellungen aus dem ganzen Reich unterzeichneter Aufruf zugunsten der Reichsfinanzreform. Der Schlussatz desselben lautet wie folgt: „Der tiefe Ernst der Stunde ruft alle Vaterlandsfreunde einmütig zu der Mahnung an den Reichstag, er möge doch endlich mit festem Entschluß der Not ein Ende machen und zu einer Einigung mit den Regierungen über die Finanzreform gelangen. Das Hangen und Bangen ist unerträglich. Es wird vom Volke nicht verstanden. Die Überzeugung, daß unserer Finanzmisere bald und gründlich abgeholfen werden muß, verbreitet und befestigt sich immer mehr. Und ebenso die Ansicht, daß nur durch die Vereinigung einer Besitzsteuer, deren beste Form wir in Abgaben beim Erbübergange sehen, und einer Heranziehung der Massengenußmittel eine wirkliche Reform zu schaffen ist, die dem Reiche die nötigen Einnahmen unter gleichzeitiger Erleichterung der Schuldenlast gewährt. Dies klar und fest auszusprechen, halten wir für unsere Pflicht. Möge der Reichstag ungehindert und entschlossen sich mit den Regierungen über die Wege zur Reichsfinanzreform einigen. Hier geht es um eine Lebensfrage von Reich und Volk, die nicht vertagt werden darf, sondern eine volle und rasche Bejahung verlangt.“

Indem wir Unterzeichnete uns diesem Aufrufe anschließen und dem bereits in einer Anzahl von Städten gegebenen Beispiele Folge leisten, richten wir an die Gesinnungsgenossen aller Stände, Berufe, Parteien und Konfessionen die dringende Bitte, durch möglichst zahlreiche Einzeichnung ihrer Namen in Listen uns zu ermächtigen, eine dem Aufruf entsprechende und durch die Menge der Unterzeichner eindringliche Petition an den Reichstag sowie eine Mitteilung an den Herrn Reichsanzler ergeben zu lassen.

In sehr dankenswerter Weise haben sich die unten aufgeführten Bankeinstitute, Buchhandlungen und Zeitungsredaktionen zur Auflegung der Listen bereit erklärt.

- Karlsruhe, April 1909
Geh. Oberbaurat Dr. Reinhard Baumeister, Professor, Geheimrat A. Becherer, Ministerialdirektor, Geh. Oberregierungsrat Dr. Beder, Landeskommissar, Geh. Rat Eugen Beder, Finanzminister a. D., Professor Georg Benoit, Dozent an der Techn. Hochschule, Hoflektor Friedrich Blos, Stadtrat, Stadtrat M. Boedl, Rechtsanwält, Mitglied der 1. Kammer, Geh. Oberregierungsrat S. Buch, Birkel, Geh. Rat Dr. A. Büchel, Erz., 1. Vizepräsident der 1. Kammer, Geh. Hofrat Dr. S. Bunte, Prof. an der Techn. Hochschule, Mitglied der 1. Kammer, Geh. Oberregierungsrat E. Duffner, Oberstaatsanwalt, Geh. Rat Dr. Karl Engler, Prof. an der Techn. Hochschule, Geh. Oberregierungsrat Föhrenbach, Landeskommissar, Rechtsanwält Wilhelm Fren, Stadtv. Geh. Rat Dr. Glöckner, Ministerialdirektor, Rechtsanwält Dr. Ludwig Haas, Stadtrat, Professor Dr. Hans Hausrath, Dozent an der Techn. Hochschule, Landtagsabgeordneter Dr. Karl Heimbürger, Direktor des Realgymnasiums, Geh. Rat Dr. R. Hübsch, Ministerialdirektor, Oberlehrer Jakob Duffner, Registrator Gustav Jakob, Wegnermeister F. Kibb, Stadtv., Geh. Kommerzienrat, Generalkonjul Robert Koelle, Präsident der Handelskammer und Mitglied der 1. Kammer, Kaufmann L. Koelsch, Stadtrat, Geh. Rat Dr. Krems, Major a. D. Krehmann, Ministerialdirektor, Kaufmann J. Löffel, Mitglied der Handelskammer, Brauereidirektor Karl Röniger, Obmann des geschäftsführenden Vorstands der Stadt, Geh. Oberregierungsrat Pfisterer, Landeskommissar Oberbürgermeister K. Siegrist, Schreinermeister Stadtv. Dr. H. Treffer, Geh. Rat Troeger, Ministerialdirektor, Rechtsanwält Dr. Fr. Weill, Stadtrat, Oberbaurat A. Weinbrenner, Prof. an der Techn. Hochschule, Geh. Oberregierungsrat R. Weingärtner, Ministerialdirektor, Kaufmann und Verbandsdirektor Adolf Wilfer. Es werden Einzeichnungslisten aufgelegt bei:

- Filiale der Badischen Bank, Friedrichsplatz 12, Filiale der Rheinischen Kreditbank, Waldstr. 1, Ignaz Ellern, Friedrichsplatz 10, Gewerbe- und Vorschußbank, Birkel 30, Karl Göb, Sebelstr. 11/15, Heinrich Müller, Markgrafenstr. 51, Strauß u. Cie., Friedrichsplatz 1, Vereinsbank Kreuzstr. 1, A. Viefelschlag Hofbuchhandlung, Braunstraße Hofbuchhandlung, Evang. Schriftenverein Kreuzstr. 25, Herbersdorf Buchhandlung, Herrenstr. 34, Buchhandlung W. Jahraus, Waldhornstraße 25, Buchhandlung E. Kundt, Kaiserstr. 124a, Buchhandlung J. Lind, Kaiserstr. 44, Maslowsky Buchhandlung, Waldstr. 10, Meberische Buchhandlung, Karlsruh. 13, Buchhandlung Müller u. Gräf, Kaiserstraße 20a, Badischer Landesbote, Kaiserstr. 235, Badische Landeszeitung, Dirschstr. 9, Badische Presse, Lammstr. 1b, Karlsruher Tagblatt, Ritterstraße 1.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.
hd Berlin, 4. April. (Tel.) Nach den bisherigen Dispositionen begibt sich der Kaiser unmittelbar nach dem Osterfest nach Beneidig und von dort zu Schiff nach Corfu.
hd Berlin, 4. April. (Tel.) Der Zusammenritt der deutschen und schweizerischen Müller-Organisationen in Berlin ist, wie der

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 5. April. (Tel.) In Treptow wurde gestern nachmittag die neue Sternwarte eingeweiht. Der Vertreter des Kultusministeriums, Geheimrat Schmidt, überreichte dem Direktor Professor Archenhold den Roten Adlerorden.
Paris, 4. April. Die hiesige Ausgabe des „Newport Herald“ meldet aus Buenos-Ayres, daß die unter Führung von Dr. Stottsborg stehende schwedische Expedition zur Erforschung von Süd-Patagonien zurückgekehrt ist, nachdem sie die südlichen Gebiete Argentiniens, Chiles und besonders Feuerland durchforscht hat.

Großherzogliches Hoftheater in Karlsruhe.

Karlsruhe, 4. April. Dem Gedenken des im Januar verstorbenen Dichters Ernst von Wildenbruch galt die Neu-Einstudierung seines Hohenzollern-Dramas „Die Quikows“. — Bei Sondierung dieses Schauspielers könnte vieles von dem wiederholt werden, was über Wildenbruchs dramatisches Schaffen in den Tagen seines Hinscheidens geschrieben worden ist, denn auch „Die Quikows“, die vor etwas mehr denn zwanzig Jahre erschienen, zeigen Wildenbruch als den Dichter, der seinen Werken eine ideale Richtung geben will, der in das Kleid des alten historischen Dramas ein kraftvolles Element steckt, das Wirkungen und Einschlag erzeugt. Nicht wie Joseph Lauff, war Ernst von Wildenbruch „patriotischer“ Dichter. Wohl fällt auch bei ihm jeder Widerstand gegen die Mission der Hohenzollern, aber doch sind seine Bühnenwerke weit entfernt von einer bedingten Verherrlichung, vielmehr getragen von vaterländischer Begeisterung, von der Bewunderung gegenüber den Hohenzollern. Auch Dietrich von Quikow, der mit der Stadt Berlin Vertrag geschlossen, muß Friedrich dem Ersten von Hohenzollern, Burggrafen von Nürnberg, der den Berlinern zum Statthalter gesetzt, weichen. Nicht mit stichhaltiger Motivierung oder einer Begründung in der Psychologie der auf die Bretter gestellten

„Kost“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, für den Monat Mai in Aussicht genommen. In Interessentenkreisen glaubt man kaum, daß die neuen Verhandlungen zu einer Einigung führen werden.

Cochem, 4. April. (Tel.) Nach dem berichtigten amtlichen Wahlergebnis sind bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Cochem-Weidenau-Zell am 30. März im ganzen 13 531 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Weingutsbesitzer Pauls (Zentrum) 12469, auf Redakteur David (Soz.) 483, auf Oberlehrer Maessen (Zentrum) 454 und auf den Parteisekretär Hofrichter (Soz.) 29 Stimmen.

Düren, 4. April. (Tel.) Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Düren-Jülich erhielt der „Dürener Ztg.“ zufolge Fürst Salm-Reifferscheidt 14 000 Stimmen, die Gegenkandidaten etwa 2500 Stimmen. Aus 30 Ortshafte steht das Ergebnis noch aus.

Der erste preussische Richterstag.

Berlin, 4. April. (Tel.) In einem Saale des Abgeordnetenhauses trat heute der erste preussische Richterstag zusammen, um einen preussischen Richterverein zu gründen. Anwesend waren etwa 250 Richter und Staatsanwälte, unter denen eine große Zahl Delegierte von Richtervereinen. Landgerichtspräsident de Nim (Limburg) wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. De Nim bemerkte, die Gründung eines preussischen Richtervereins sei um so notwendiger, als wohl kaum ein Stand so viel Angriffen ausgesetzt ist wie der Richterstand. Mit aller Entschiedenheit müsse der Behauptung entgegengetreten werden, daß ein Richterverein gebildet werden soll, lediglich um eine Gehaltsaufbesserung zu erreichen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Landgerichtspräsident Staats (Düsseldorf) überbrachte Grüße vom rheinischen Richterverein.

Alsdann wurde nach längeren Erörterungen einstimmig die Bildung eines preussischen Richtervereins beschlossen. § 1 wurde in folgender Fassung angenommen: Der preussische Richterverein bezweckt die Förderung der Rechtspflege und der Standesangelegenheiten der Richter und Staatsanwälte in Preußen und hat seinen Sitz in Berlin-Mitte. Die Worte „sollen ins Vereinsregister eingetragen werden“, wurden auf Antrag des Landgerichtspräsidenten Kade gestrichen, da, wie der Landgerichtspräsident unter großer allgemeiner Heiterkeit bemerkte, man doch nicht gern etwas mit dem Gericht zu tun habe. Zum Vorstand wurden gewählt: Oberlandesgerichtspräsident a. D. Birklicher, Geheimrat Dr. Hamm-Bonn, Landgerichtspräsident Kade-Berlin, Landgerichtspräsident Staats-Düsseldorf, Landrichter von-Danzig, Landgerichtspräsident von-Charlottenburg, Landrichter Tirt-Dortmund, Amtsgerichtspräsident Geheimrat Juitzsch-Külfeld, Landgerichtsdirektor Grämm-Biesbaden, Landgerichtspräsident Polmann-Berden a. d. Aller, Landgerichtsdirektor Weidh-Halberstadt, Staatsanwaltschaftspräsident Daniels-Vonn.

Österreich-Ungarn.

Wien, 4. April. (Tel.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Das Abgeordnetenhaus wird am 27. April wieder zusammentreten und außer den innerpolitischen Vorlagen auch mehrere Regierungsvorlagen vorfinden, die sich mit den neuen Verhältnissen vom Balkan befassen, und zwar: die Anzeigensvorlage, ferner das österreichisch-ungarische Protokoll, dann eine Vorlage betreffend die Zahlung von 54 Millionen Kronen an die Türkei und schließlich den Handelsvertrag mit Rumänien. Was die Entscheidung an die Türkei anbelangt, so wird das gemeinliche Finanzministerium diese 54 Millionen an die Türkei zahlen. Die Dedung der Zahlung wird hauptsächlich den Charakter eines von beiden Regierungen zu verteilenden Vorstufes haben. Die österreichische Quote wird etwas über 30 Millionen Kronen betragen. Die große Liquidation dieser Frage bleibt allerdings den Delegationen vorbehalten, die erst im Herbst zusammentreten.

Italien.

Rom, 4. April. (Tel.) Der kürzlich exkommunizierte Priester Murri war gestern, als er sich zur Kammer begeben wollte, Gegenstand einer lebhaften Kundgebung, an welcher sich besonders die Abgeordneten der äußersten Linken beteiligten. Diese drückten den Wunsch aus, daß Murri den Priesterrock ausziehen möchte. Dieses Anfinnen wurde von Murri energisch abgelehnt. Es heißt, daß mehrere radikale Abgeordnete gedroht haben, aus der Gruppe auszutreten, wenn der Priester noch weiterhin in seinem Priestergewand erscheinen würde.

Frankreich.

Paris, 4. April. Am Freitagabend fand eine zahlreich besuchte Versammlung der Staatsangestellten statt, in der Beamte und Deputierte über die Frage des von der Regierung und dem Parlament geplanten Beamtenstatuts sprachen wollten. Die Versammlung verlief überaus hitzig, schließlich wurde, nachdem der durch seine Streikagitator bekannte Elektrotechniker Pabod die Staatsangestellten der Unterstützung der Arbeiter versichert hatte, eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß die Angestellten jedes Beamtenstatut ablehnen, das eine Schranke zwischen den staatlichen und den übrigen Arbeitern errichten will und daß sie das Syndikatsrecht mit allen Garantien für sich fordern.

Spanien.

Madrid, 4. April. (Tel.) In der Deputiertenkammer brachte der Kriegsminister eine Vorlage ein, durch die das jetzige Rekrutierungs-gesetz abgeändert werden soll. Die Vorlage sieht die allgemeine Dienstpflicht vor. Die Dauer des Dienstes soll 18 Jahre betragen, statt wie bisher zwölf. Von der Dienstzeit entfallen drei Jahre auf den Dienst im aktiven Heere, elf für die Zugehörigkeit zur Reserve und vier Jahre für die Territorialarmee. Minder Taugliche sollen

Personen operiert Wildenbruch, mit kühnem Schwung, ohne den innersten Wesenstern zu berühren, strebt er, in seiner oft leidenschaftlichen, glänzenden Sprache dem Ziel zu. Der Wille, Wirkung hervorzurufen, eine Begeisterung zu wecken, die allerdings nur dem Augenblick dienen kann, ist die Triebkraft aller Bühnenvorgänge.

Die Aufführung am Samstag stand auf respektabler Höhe. Eine minderwertige Wiedergabe dieses Stückes ist auch bei unserem Schauspiel-Ensemble kaum denkbar, da Wildenbruch lediglich gute deklamatorische Sprache und Temperament verlangt, eine verinnerlichte Verarbeitung seiner Bühnengestalten jedoch die Gesamtanlage des Schauspiels, wie schon oben angedeutet, nicht erfordert. Aus dem Personenverzeichnis, das über dreißig Namen enthält, können nur einige wenige genannt werden, für die übrigen mag ein Gesamtlohn gelten. Zunächst wäre Herr Herz als mannhafter Quikow, der die fernige Natur des Reden gut betonte, dann Herr Baumbach als Hohenzollernfürst, der mit Wärme sprach, ferner Herr Dapert als prächtiger Bürgermeister von Berlin zu nennen. Die Berliner hat Wildenbruch mit besonderer Liebe, echt und recht, gezeichnet; Herr Höcker (Schmiedegessele) und Herr Korth (Wachtmeister) waren besonders gut, weil sie sich vor Ueber-treibung hüteten. Der Konrad von Quikow des Herrn Mewes war eine nicht minder anerkanntswerte Leistung. Daß eine kleine Rolle, wie die der polnischen Königstochter Barbara, durch lebhaftes Anteilnahme an den Bühnenvorgängen und ausdrucksvolles Mienenpiel an Bedeutung gewinnt, zeigte Frau Ermarth durch ihre eindringliche Darstellungs-kunst. Besonders lobend erwähnt seien dann noch Frau Pix, Fel. Delcamp und die Herren Mark und Kempf. Die Neueinstudierung und Regie leitete Herr Kienjers, der vornehmlich auf ein belebtes Zusammenspiel sah. Einige Strei-chungen und Kürzungen, so der ins Breite gehenden lyrischen Stellen, des prophetischen Ergusses des älteren Quikows beim

für Hilfsdienste verwendet werden. Rekruten können nach einjähriger Dienstzeit in ihre Heimat entlassen werden, wenn sie die genügende Bildung besitzen. Im allgemeinen soll die aktive Dienstzeit in der Praxis sich nur auf 28 Monate belaufen.

Ämtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. März d. J. gnädigt bewegen gefunden, die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:
das Kommandeurkreuz erster Klasse des Ordens vom Säbinger Löwen: dem Hofmarschall Seiner Majestät des Königs von Sachsen, Kammerherrn und Rittmeister a. D. Georg von Westphalenbach und dem Leibarzt Seiner Majestät des Königs von Sachsen, Generalarzt Dr. Seile;
das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens Berthold des Ersten: dem Obersten und Chef des königlich sächsischen Generalstabes Freiherrn von Lindemann;
das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Säbinger Löwen: dem königlich sächsischen Kammerdiener Emil Bollprecht;
das Verdienstkreuz vom Säbinger Löwen: dem königlich sächsischen Leibjäger Guido Kaumann;
die kleine goldene Verdienstmedaille: dem königlich sächsischen Wagenführer Müller.
Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 25. März d. J. gnädigt geruht, nach erfolgtem Einverständnis mit dem Erzbischöflichen Ordinariat den Vorstand der allgemeinen katholischen Kirchensteuerkasse in Karlsruhe, Kirchensteuerinspektor Heinrich Kirchgäßner, unter Verleihung des Titels „Oberinspektor der katholisch-irchlichen Vermögensverwaltung“ zum Vorstand der Pfälzer katholischen Kirchenkasse in Heidelberg und zum Finanzamtmann Max Liebler beim katholischen Oberinspektorat unter Verleihung des Titels „Kirchensteuerinspektor“ zum Vorstand der allgemeinen katholischen Kirchensteuerkasse zu ernennen.
Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unter dem 28. Januar l. J. den Aktuar Karl Schöder beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgerichtsdirektor, unter dem 17. Februar d. J. den Aktuar Hellmut Kuch beim Amtsgericht Waldkirch zum Amtsgerichtsdirektor und unter dem 24. Februar d. J. den Amtsgerichtsdirektor Nikolaus Sauter in Pforzheim zum Amtsgericht Freiburg bestellt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 4. April. Gestern war hier der weitere Ausschuh der deutschen Volkspartei in Baden zu einer Aussprache über die Reichsfinanzreform versammelt. Man war sich dabei einig, daß der Besitz in genügender Weise zur Steuer herangezogen werden muß. Die Demokratie hält daher unbedingt an der Nachlasssteuer fest. — Der Ort der nächsten Landesversammlung wird durch den Vorort Karlsruhe bestimmt.

Mannheim, 5. April. Infolge eines unheilbaren Leidens hat sich ein 24 Jahre alter verheirateter Bankier erschossen.

Mannheim, 5. April. Auf dem Dachraum einer Werk-halle der Speiditionsfirma Gebr. Kröll unterhalb der Rheinbrücke brach dieser Tage Feuer aus, welches durch die Berufsfeuerwehr zum Glück bald erstickt werden konnte. Ein tragisches Moment war insofern dabei, als die Feuerwehr u. a. eine — Kiste Schießgranaten rettete, die, obwohl vom feindlichen Element bedroht, es unterließen, zu plagen.

Mannheim, 5. April. Zum Streik der Schuhmachergehilfen wird berichtet, daß bisher 40 Meister die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben.

Nedarbischhofheim, 5. April. Nach einem Telegramm aus Grenoble (Frankreich) wurde gestern nachmittag in der Ysere die Leiche des jungen, schon längere Zeit vermählten Grafen v. Helmstatt von hier, der sich zu Stubiengweden in Frankreich aufhielt, gefunden. Ueber die näheren Begleitumstände liegen noch keine weiteren Meldungen vor.

Taubersbischhofheim, 4. April. Gestern wurde Herr Stadtrat und Bürgermeister Stellvertreter Gottfried Schnarrenberger zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt.

Baden-Baden, 5. April. Unserem Bericht über die Feier der Eröffnung der Kunstaussstellung (siehe Samstag-Abendausgabe der „Bad. Presse“) ist noch nachzutragen: Am 2 Uhr fand im Konversationshaus ein Festessen zu über hundert Gedecken statt, an welchem u. a. Staatsminister v. Dusch, Geheimrat Dr. Böhm, sowie Professor Trübner und Professor Hans Keller teilnahmen. Professor Trübner begrüßte die Erschienenen namens des Ausstellungskomitees und dankte der Großh. Regierung für ihr Entgegenkommen. Er schloß mit einem Hoch auf den Großherzog. Staatsminister v. Dusch gedachte des Gemeinnsinn und des Opfersinn, der bei dem Zustandekommen dieses Unternehmens zu Tage getreten ist, besonders desjenigen der Stadt Baden, er brachte zum Schluß ein Hoch auf die Stadt Baden aus. Stadtrat Dr. Oskar Köhler wies auf die Entwicklung des Badeortes im verlaufenen Jahr-hundert hin und hob die Bedeutung der Kunstaussstellung für den Badeort hervor. Seine Rede klang mit einem Hoch auf die

Erblicden der ersten „Kanone“ hätten dem Stück keinen Abbruch getan. Auch in dekorativer Hinsicht dürfte manche Szene ein reichere Ausstattung erfahren. Das außer dem festen Abonnentenstand nicht sonderlich stark besuchte Haus war nach den Aktzschlüssen mit Beifall recht splendid.

Karlsruhe, 4. April. Vor den kommenden Oster-Feiertagen findet nunmehr nur noch eine Opernvorstellung statt und zwar am Dienstag den 6. April die erste Wiederholung des neu-einstudierten Gluck'schen Oper „Orpheus und Eurydike“. Von Gründonnerstag den 8. bis Samstag den 10. April bleibt das Hoftheater geschlossen. Für die beiden Osterfeiertage sind bestimmt die erste Wiederholung des neubestetzten Schauspiels „Die Quikows“ von Ernst von Wildenbruch für Donnerstag und eine Aufführung des d'Alfieri'schen Missethats „Tisifand“ für Ostermontag (bei aufge hobenem Abonnement). In der Woche nach Ostern folgen an Opern „Die Bohème“ (13. April), „Die Entführung aus dem Serail“ (16. April) und „Lohengrin“ (18. April); an Schauspielen: „Cymbeline“ 15. April) und am 17. April „Das Käthchen von Heilbronn“ (zu ermäßigten Preisen). Die Erstaufführung von Schönherrens preisgetöntem Schauspiel „Cede“ ist für den 22. April geplant. Anfangs Mai wird nach langer Unterbrechung Jbsens „Nora“ (mit Irene Triefsch in der Titelrolle) wieder im Spielplan enthalten sein. Die Erstaufführung der Operette „Die kleinen Widus“ ist für den 26. April in Aussicht genommen. In zweiten Drittel des Monats Mai beginnt die jylische Vorführung des „Ring der Nibelungen“ im Abonnement.

Goethes Faust als Problem und Dichtung.

Karlsruhe, 5. April. Von allen dichterischen Stoffen der Neuzeit hat der Fauststoff die Fantasie der Menschen von Genie bis zur schlichtdenkenden Sterblichen herab wohl am mächtigsten ergriffen und am nachhaltigsten beschäftigt. Und es stand außer allem Zweifel daß ein Vortrag aus berufenem Munde, der sich mit diesem Thema beschäftigte, außerordentliche Anziehungskraft ausüben mußte. Es war denn am Samstag der Saal des vom Arbeiterdistriktsklub be- legten evangelischen Vereinshauses, in dem der angekündigte Vortrag Albert Geigers über „Goethes Faust als Problem und Dichtung“ statt finden sollte, voll besetzt bis auf wenige Plätze. Und als der feinfün

Künstler aus. — Der Großherzog empfing nachmittags die Staats- und städtischen Beamten, sowie die Vereinsvorstände...

Baden-Baden, 3. April. Gestern nachmittag ereignete sich hier in der Maria-Viktoriastraße wieder ein schwerer Unglücksfall. Ein Maurer wollte mit seinem Fahrrad zwischen einem dort stehenden Steinwagen und einem an diesem vorüberfahrenden Lastwagen hindurchfahren...

Endingen a. N., 4. April. Ueber das Großfeuer, das in der Nacht vom Freitag auf Samstag hier ausbrach und, wie bereits berichtet, sechs Wohnhäuser und sieben Oekonomiegebäude in Asche legte, erfahren wir noch: Das Feuer entstand im Oekonomiegebäude des Kaufmanns Robert Köhler in der Mittelstraße und verbreitete sich infolge des herrschenden Windes rasch. Abgebrannt sind die Anwesen des Köhler, des Fabrikarbeiters Adolf Zwider, der Witwe Volkherst, des Schlossers Wilhelm Braun, der Privatleute Karl Schwehr und Gustav Hauser...

Vom Feldberg, 4. April. Auch die diesjährige Bismarckfeier nahm bei reger Beteiligung einen in jeder Beziehung schönen und anregenden Verlauf. Ueber 60 Personen fanden sich schon am Vorabend zum Bankett ein und zwar teilweise aus weiter Ferne. Herr Verberich-Thomson begrüßte die Erschienenen namens des Komitees und namentlich die Vertreter der elsässischen Bismarckfreunde. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den deutschen Kaiser schloß Redner die glänzenden Ausführungen. Namens der elsässischen Genossenschaft dankte Herr Justizrat Kuhland (Colmar). Mit warmen Worten gedachte Herr Kuhland unseres heimgegangenen Großherzogs, der treu zu Kaiser Wilhelm und Bismarck gehalten und seines Sohnes, der die deutsche Tradition wahrte. Große Freude unter allen Anwesenden hatte es bereitet, daß, als die Senioren der Bismarckgemeinde, die Herren Kirchenrat Specht und Medizinalrat Schenk den durch abends eingetretenen Regen sehr erschwerten Aufstieg durchgeführt hatten. Einen warmen Appell an die Jugend richtete Herr Bezirksgeometer Dörflinger aus Lörrach. Besonderen Dank aber sei Frau Anle gelobt, die die Anwesenden durch den Vortrag mehrerer Lieber herzlich erfreute. Am Vormittag des Bismarcktages wurde ein Kranz am Denkmal niedergelegt. Bei dem Festessen begrüßte Herr Verberich-Thomson die Erschienenen und widmete dem im abgelaufenen Jahre heimgegangenen Mitgliedern des hiesigen Ausschusses, Stadtmüller Thoma in Tobtnau und Dillenius in Birsheim, Worte treuen Gedenkens. Herr Landgerichtsrat Eschbacher-Freiburg brachte ein Hoch auf Kaiser und Großherzog aus. Die tiefdurchdrachte Festrede hielt Herr Professor Harter aus Lörrach. Den Laß auf die Damen hatte Herr Generalleutnant Mura übernommen. Eine große Anzahl brieflicher und telegraphischer Begrüßungen, so von den Bismarckgemeinden auf dem Sand, dem Eschbacher-Freiburg, ferner von Minister v. Marschall und v. Sedman, von dem nunmehr 88-jährigen treuen Patrioten Geh. Kommerzienrat Escherich in Mannheim kamen noch zur Verehrung. Herr Geh. Hofrat Specht dankte dem Ausschuss für seine Mühen auf. Mit einem gefälligen Beisammensein schloß die schöne Feier.

Donauwörth, 5. April. Der 15jährige Sohn des Landwirts Theodor Rehrer wurde infolge Schuens der Pferde vom Fuhrwerk seines Vaters geschleudert und geriet unter die Räder. Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Vom Oberrhein, 5. April. In Basel starb im Alter von 104 Jahren 8 Monaten die älteste Einwohnerin der Stadt und wohl auch älteste Bürgerin der Schweiz, Frau Margarete Rünzinger-Gürtler. Krank ist dieselbe eigentlich nicht gewesen. Bis in ihr hohes Alter konnte sie sich eines frischen Gedächtnisses erfreuen.

Konstanz, 5. April. Der demokratische Verein hat den bisherigen Abgeordneten für den Bezirk Konstanz-Stadt Herrn Martin Venedy, wieder als Landtagskandidaten aufgestellt.

Ergen, 4. April. Vorgeföhren hat sich der hiesige Stationsvorsteher, Stationskontrollleur Huber, während einer Revision des Betriebsinspektors aus Billingen erschossen. Als der Revisionsbeamte die Kassenabteilung feststellte, entfernte sich Huber plötzlich aus dem Bureau, begab sich in den Frauenabst. des Stationsgebäudes und beging dort Selbstmord. Wie man hört, hat die Kassenprüfung ein Defizit von 1300 Mark

ergeben. Wodurch daselbe entstanden ist, bedarf noch der Aufklärung. In eine Unterschlagung ist kaum zu denken, da Huber in geordneten und guten Verhältnissen lebte und seine Frau ein nicht unerhebliches Vermögen besaß.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. April. Der Osterurlaub für die Soldaten wird im Bereiche des 14. Armee-Korps im allgemeinen am 8. April beginnen und mit dem 13. April schließen. Am Abfahrts- und Rückreisestage werden auf den Hauptstraßen wieder besondere Urlaubstränge eingelegt werden, auf deren Benutzung die beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften angewiesen sind.

Neue Bilder. In unserem Expeditionschauffeur sind ausgehüllt: Bilder von der Riesenseuerbrunn in Hirschau, von der 100. Jahrestag der Braunschweiger Husaren und von der großen internationalen Gartenbau-Ausstellung in Wien.

Die unentgeltliche städt. Rechtsanwaltsstelle (städt. Arbeitsamt, Jahrgang 100), hat im ersten Vierteljahr 1909 an 74% Auskunftsfragen 1618 Auskünfte an 1459 Personen erteilt. Davon waren 1190 (einschließlich 359 weiblichen) unentgeltlich, und 428 weiblichen) selbständig bzw. ohne Beruf. Der eingehende Schriftverkehr betrug 69 ohne Drucksaften, der ausgehende 242. Die Durchschnittszahl der Auskünfte betrug 21,7 täglich, die der Besuche 19,6.

Samariterkurs. Seit einigen Jahren (nämlich an der hiesigen Gewerbeschule jeweils im Wintersemester) ein Samariterkurs unter der Leitung des Professors Hermann Ernst Maier statt. Zu dessen Unterstützung für die Durchführung der praktischen Übungen im Verbandenlegen ist noch Kanzeleisigent Jakob Dürr, langjähriger Zugführer der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne beigegeben. Herr Generalmajor v. D. Vilmberger, Vorsitzender des Landesvereins vom Roten Kreuz, hat den geistigen Unterrichtsbefehl erteilt. Auf einen Vortrag des Professors Maier über häusliche Krankenpflege folgten praktische Übungen in Anleihen von Verkänden verschiedener Art. Herr Generalmajor Vilmberger sprach sich sehr anerkennend über die Leistungen aus und beglückwünschte die Anstalt zu den schönen Erfolgen auf dem Gebiete der freiwilligen Krankenpflege.

Der Feuerbestattungsverein Karlsruhe, der letzten Mittwoch unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Claus seine Hauptversammlung abhielt, hat zurzeit 498 Mitglieder. Von dem Baukapital des Krematoriums (ursprünglich M. 66 000) wurde bis Ende 1908 M. 13 485 amortisiert, so daß es noch M. 52 515 beträgt. Nach der von dem Revisor des Vereins, Herrn A. Zueger geführten und von den Revisoren geprüften und richtig befundenen Rechnung wurden im Jahre 1908 an Mitgliederbeiträgen und Zinsen M. 1587,15 vereinnahmt und für Verzinsung des Baukapitals M. 1403,72 und für Verpflegung des Krematoriums M. 185,70 verausgabt so daß Ende 1908 ein in Bankguthaben und baar bestehendes Vermögen von M. 1832,79 verblieb. An Stelle des verstorbenen Herrn Zeisler, der sich seit der Gründung des Vereins in rühmender Weise um dessen Entwicklung angenommen hat, wurde Herr Stadtrat Dr. Friedrich Weill neu- und die übrigen Vorstandsmitglieder und die Revisoren wiedergewählt. In den Jahren 1904 bis einschließlich 1908 fanden im Karlsruher Krematorium 46, 65, 109, 109 und 141, im ganzen also 500 Einäscherungen statt. Auch nach den Berichten aus den übrigen deutschen Krematorien ist die Zunahme der Feuerbestattung von Jahr zu Jahr eine bedeutende. In Stuttgart erfolgt die Bestattung der Ortseinwohner unentgeltlich auf städtische Kosten.

Die beiden Vorträge über Menschengeniet, welche von dem Psycho-Phrenologen Ulrich aus Berlin gehalten wurden, erfreuten sich einer regen Anteilnahme. Mit Benutzung guter Porträts schilderte der erfahrene Fachmann die einzelnen Talente und Charakteranlagen und zeigte, wie ein Kopf ausfällt, der eine Eigenschaft stark oder aber schwach besitzt. Die Phrenologie muß natürlich als Erfahrungs- und Beobachtungswissenschaft studiert werden, nämlich, wie bei der ärztlichen Diagnose von der Körperperipherie auf das Innere geschlossen wird. Es gilt also, äußere Merkmale geschickt zu benutzen. Daß die phrenologische Phrenologie ausgezeichnetes leistet bei der Wahl des Berufes, daß sie jugendlichen Personen helfen kann, die Selbstkenntnis zu pflegen und dadurch vor Schäden zu bewahren, das bewiesen die ausgezeichneten Charakterbeurteilungen von Herren und Damen. Wiederholter Beifall belohnte Herrn Ulrich für seine sehr ausführlichen Darbietungen, welche erst um 11 Uhr ihren Abschluß fanden. — Mit der Wahrsagerin aus den Sandlinien hat die Phrenologie, wie sie von Herrn Ulrich gelehrt wird, auch nicht das mindeste gemein.

Wahlbildungsanstalt. Die 3. Schlusssitzung der 72. Schuljahres der Karlsruher Wahlbildungsanstalt, deren Programme jetzt vorliegen, bieten verschiedene Novitäten für Karlsruhe, so die fünfjährige Oduur-Sinfonie mit drei Soloinstrumenten von Josef Haydn und besonders das zweite der kürzlich durch die Verlagsfirma Breitkopf u. Härtel aufgefundenen Violinconcerte, das bei dieser Gelegenheit die überaus erste Aufführung erlebte. Es ist der Direktion gelungen, dieses Concert für Donnerstag den 8. April vertraglich zu erwerben. Neben Haydns 100jährigem Todestag wird in der Schlusssitzung auch des 150jährigen Todestages von Händel und des 100jährigen Geburtstags von Mendelssohn berührt. Von letzterem kommt sein bereits in seinem 13. Lebensjahr komponiertes, in Form und Inhalt interessantes Quartett für Klarinetten, Violine, Bratsche und Violoncello zu Gehör, auch die Esdur-Motette für Frauenstimmen, Soli und Chor, sowie das B-moll Capriccio für Klarinetten und Orchester.

des Hofes vernichtet und daher um so quälender und vernichtender. Die Schlusswendung ist gemeinlich die, daß der Mensch „vom Teufel geholt wird“, der Vertrag also erfüllt ist. Doch treffen wir schon frühe auf eine eigenartige Wendung, durch welche der Mensch gerettet wird. Gott und der Teufel weiten am die Seele und dann ist der Ausgang meist der, daß der Teufel um die Seele geprellt wird.

Goethe hat diese Erlösungsdeed seiner Dichtung zugrunde gelegt und in modernem menschlichen Sinne weiter durchgebildet. Der Teufel ist ihm nur eine Verkörperung des Damons der Unbefriedigung in der Menschennatur. Erlösen kann sich von diesem „Limon das menschliche Individuum nur durch die selbstlose Hingabe an die Arbeit für das Menschheitsgange. Der Anstoß des nicht befriedigten Triebes, der qualvollen Ueberanstrengung des menschlichen Wissens und Nachverlangens, wird als Entladung die schlichte und doch so große Lebensweisheit entgegengesetzt, die der Engländer Carlyle in die einfachen Worte zusammengedrängt hat: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“ Die geringe Arbeit im Dienste der Kultur wirkt mehr als die himmelstürmende Titanengehärde der faustischen Verzweiflung.

Zum historischen Verdegang der Ausgestaltung des Faustproblems und seiner geschichtlichen Entwicklung übergehend, suchte Albert Geiger mit ausführlichen Schilderungen in jene Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts hinein, in der die Abenden und Alchimisten, die Magier und die Beschwörung von Geistes in Deutschland eine so hervorragende Rolle spielten. „Deutschland war sowohl in der Art seines damaligen Volksgemüths wie auch der Verfassart als Land nach besonders prädestiniert, das Problem aufzugreifen und als ein spezifisch deutsches zu gestalten. Ein Stoff wird immer da seine dichtestische Ausgestaltung gewinnen, wo das Wesen des Stoffes und das Interesse der Zeit zusammentreffen. Zeit und Ort waren in Deutschland im 16. Jahrhundert bereitet. Nun bedurfte es einer Persönlichkeit, welche die verschiedensten Züge des Zeitalters an sich trägt, aber bei aller Tiefe und Schwere des Problems in einer solchen Vergrößerung, daß sie möglichst allgemein faßbar werden kann. Nicht etwa einer der großen Gelehrten Deutschlands, nicht ein berühmter Magier, sondern eine Gestalt wird zum Träger des Faustproblems, welche einen im weltlichen ungenügenden Eindruck macht und im Vergleich zu der Idealgestalt des Goethe'schen Faust sehr wenig anmutet. Dieser Faust trägt den Namen Georg Sabelweiss, auch

Erwähnenswert ist ferner eine Szene aus der hier noch unbekanntem Oper „Matteo Falcone“ von Th. Gerlach, in der 12 Damen aus einer Sologangsklasse der Musikbildungsanstalt mitwirkten. Die Konzerte finden am Montag, Dienstag und Donnerstag im Saale des Museums statt und beginnen jeweils 4 Uhr nachmittags. Zutretende haben freien Eintritt.

Fahrräder wurden gestohlen: am 2. ds. aus einem Hausgange in der Augartenstraße, Marke Salzer, im Werte von 60 M., am demselben Tage vor der Wirtschaft vom Felsen ein solches von gleichem Werte und am 3. ds. aus dem Hausflur Hirschstraße 77, Marke Adler, mit der Fabrik-Nr. 321 896 im Werte von 100 M.

Badische Staatsregierung gegen Simplizissimus.

Stuttgart, 2. April. Vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts hatte sich heute der verantwortliche Redakteur des „Simplizissimus“, Gulbranjon, wegen öffentlicher, durch die Presse begangener Beleidigung der Gr. bad. Staatsregierung nach §§ 185, 186, 200 und 196 St.-G.-B. zu verantworten. Gegenstand der Anklage war das in Nr. 24 des Jahrgangs 1908 im „Simplizissimus“ erschienene und von dem inzwischen verstorbenen genialen Karrikaturisten Rudolf Wille gezeichnete Bild „Aus dem Ministerium Baden“ mit Begleittext, auf welchem Mitglieder der badischen Staatsregierung in unwürdiger Stellung eine Bordellangelei in Anerkennung ihrer langjährigen Dienstzeit betreten. Bild und Text fielen auch nach den Ausführungen des Verteidigers C. Hausmann eine grobköpfige Beleidigung dar; mit der dargestellten Tatsache selbst hat es die folgende Bewandnis. Die in München verlegte und in Stuttgart gedruckte satirische Wochenchrift „Simplizissimus“ ist im Gegenjag zu anderen Eisenbahnverwaltungen wegen ihrer „sittlich anstößigen“ Tendenz durch Anordnung des badischen Verkehrsministeriums vom Betrieb auf sämtlichen badischen Bahnhöfen ausgeschlossen, eine Maßregel, die vom „Simplizissimus“ auch wegen der damit verbundenen beträchtlichen Schädigung aus begründlichen und „rechtmäßigen“ Gründen sehr unfernlich empfunden wird. Daß diese Entsehung gelegentlich in einer Abwehr oder Notwehr Ausbruch finden würde, war deshalb vom „Simplizissimus“ zu erwarten. Und diese Gelegenheit fand der „Simplizissimus“ auf dem sittlichen Gebiet gegenüber derselben Behörde, die ihn vom Betrieb auf den Bahnhöfen ausgeschlossen hatte, indem er eine Unvorsichtigkeit der bad. Generaldirektion anlässlich des Erwerbs von Bahngelände in Heidelberg zu der unter Anklage gestellten satirischen Ueberschreibung benutzte.

Nach der Beweisaufnahme hatte die Generaldirektion im Jahre 1907 zur Bahnhofsverlegung in Heidelberg Gelände notwendig und mit diesem Geländeerwerb ihren Liegenschaftsrezipienten beauftragt. Neben vielen anderen Gebäuden waren auch drei ebeneinanderliegende Gebäude nötig, auf denen Bordelle betrieben wurden. Die Generaldirektion beantragte die Aufhebung der Konzeption für diese drei Häuser, die vom Bezirksamt Heidelberg abgeholt und auch im Ressortweg an das Ministerium nicht erreicht wurde. Es war deshalb zunächst eine gütliche Einigung über den Erwerb der Häuser, deren Abschließung sehr schwierig war, nötig. Zu einer gütlichen Einigung in Höhe der angebotenen 25 000 M. erklärte sich der als Zeuge gehörige Eigentümer Siewi einem Unterbeamten des Rezipienten gegenüber unter der Bedingung sofortiger Zahlung und der Weiterbenutzung des Hauses auf einige Zeit bereit. In der Uebersetzung, daß die beiden anderen Bordellbesitzer von ihren unmaßigen Forderungen bei Kenntnis des Kaufabstufes mit Siewi baldigst zurücktreten, die Frist zwischen dem Grundbucheintrag des Fiskus bis zum Endgültigkeitserwerb aller drei Häuser also sehr kurz und demnach der Bordellbetrieb im Hause des Fiskus ebenso kurz sein werde, gab der Rezipient nach langer Prüfung der vorhandenen Zwangslage dem ihm bereits fertig vorgelegten notariellen Kaufvertrag, der die Bedingung der Weiterbenutzung des Hauses bis 1. Oktober 1908 enthielt, die Genehmigung. Die Hoffnung einer baldigen Einigung mit den zwei anderen Hausbesitzern erfüllte sich jedoch nicht, die wegen der amtlichen Abschließung des vorliegenden großen Betriebsnuzens sogar projektierten Ert auf eine zur Verlegung gebrachte Eingabe des Heidelberger Sittlichkeitsvereins, die darauf hinwies, daß der Staat Eigentümer eines öffentlichen Hauses in Heidelberg sei, verfügte die Polizeibehörde die Schließung der Häuser im Dezember 1907 auf 1. März 1908. Siewi hatte ohne weitere Klausel einen Kaufpreis von 42 000 M. verlangt, innerhalb der budgetmäßigen Bewilligung waren aber nur 25 000 M. zum Ankauf vorhanden.

Die Strafanträge gegen Gulbranjon und Wille sind der eine von Generaldirektor Schulz in Vertretung des Ministers von Marschall, als der vorgesehene Dienstbehörde der Generaldirektion, der andere von dem damaligen zweitältesten Mitglied des Staatsministeriums Reinhardt unterzeichnet. Nachdem der Verteidiger noch festgestellt, daß gegen die sehr stark verbreitete Berliner Zeitung „Welt am Montag“ wegen eines Artikels „Der Eisenbahnfiskus als Bordellbesitzer“ kein Strafantrag gestellt sei, führte der Staatsanwalt Wille aus: Die vom Angeklagten behauptete und zu verantwortende Tatsache in dem genannten Bild mit Begleittext, als betriebe der Staat ein Bordell und habe Angekellte dazu, sei ohne weiteres unmaß, was sich der Angeklagte auch ohne weiteres selbst sagen mußte. Aus einer Ungehörlichkeit und einer an sich harmlosen Sache habe er aber eine Uebertreibung gemacht, um der badischen Regierung eins anzuhängen. Zugaben müsse er, daß er zu Anfang des Verfahrens der Meinung gewesen, daß das Vorgehen der badischen Verwaltung besser unterblieben wäre, zum mindesten unvorsichtig sei. Anderer Meinung sei er allerdings nach Darlegung der damaligen Zwangslage der bad.

Johann Faust, und nennt sich „Faustus junior“. Faustus ist also kein Name eines Geschlechtes, sondern ein Beinamen, den sich der eine oder andere Adept oder Alchimist beilegte, um besonderen Eindruck zu machen. Denn „Faustus“ bedeutet „der Begünstigte“, „der mit außerordentlichen Gaben Ausgezeichnete“. Die Urgestalt des Faust des Volksbuches ist nach allem, was die Zeitgenossen über ihn berichten, eines jener verlotterten Genies, wie sie die Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts in Menge hatte. Daß dieser Faustus so berühmt werden konnte, ist nicht zum wenigsten seinem rastlosen Umherwandern, in ganz Deutschland und darüber hinaus, seiner außerordentlichen Kenntnis von Rand und Leuten, seinen Tauschspielerischen und vermutlich auch seiner Kenntnis von Okkultismus und Spiritismus zuzuschreiben. So erschien denn schon im Jahre 1587 das erste Volksbuch, das sich mit „Dr. Johann Fausten, dem wertvollsten Zauberer und Schwarzkünstler, der sich gegen den Teufel auf eine benannte Zeit verschrieben und seinen wohlverdienten Lohn empfangen hatte“, beschäftigte. Damit war die Grundlage für alle folgenden Faustberichte gegeben.

Der Redner beschäftigte sich nunmehr eingehend mit dem Inhalte sowohl dieses ersten Faust-Volksbuches, wie auch mit den nachherigen Bearbeitungen desselben Stoffes. Man sieht in diesen das allmähliche Herausbilden des Teufels in die Gestalt des Mephistophels, die Schilderungen vom „Famulus“, das Hinzutreten des weiblichen Elements, das für die Fortentwicklung des Problems in Goethes gewaltiger Dichtung von unendlicher Wichtigkeit wird, wie auch die Entfaltung der Gestalt der Griechin Helena. So füllt sich der Plan des großen Faustdramas mehr und mehr mit Gestalten und ein Dichter wie Goethe braucht hier nur in das bunte Gewoge hineinzugreifen, um Szene auf Szene in reichster Fülle entstehen zu lassen.

Und nun, nach dieser außerordentlich interessanten Einleitung, ging Albert Geiger auf die Goethe'sche Faustdichtung selbst über. Er schilderte in patenden, wundervoll klaren und von tiefstem Eindringen in das gewaltige Werk des großen Meisters zeugenden Ausführungen die Einzelheiten der Goethe'schen Tragödie, so daß diese selbst in warmen, vollköpfigen Lebensfarben vor dem Auge der Hörerschaft erstand. Wir werden auf diesen Teil der Geiger'schen Ausführungen, wie auch auf den geistigen zweiten Faust-Abend, der ausschließlich der Reitation aus dem Goethe'schen Werk gewidmet war, noch zurückkommen.

nige Schriftsteller zu sprechen anfang u. in seiner bekannt klaren, leichtflüssigen Sprache, das überaus schwierige Thema aufrollte und in beinahe zweideutigenhaltstündiger Rede zergliederte, da folgte ihm die allgemeine Aufmerksamkeit ohne Ermüdung vom ersten bis zum letzten Worte. Es war ein seltener Genuß von hervorragend lehrreicher Art, den Albert Geiger den Erschienenen bot, und diese wußten ihm herzlich, eifrigen Dank dafür.

Albert Geiger entrollte zunächst das Faustproblem selbst und schied in diesem zwischen dem allgemeinen Menschlichen, dem psychologischen Kern und dem historischen Verdegang, der geschichtlichen Einleitung des Stoffes. „Allgemein menschlich betrachtet, stellt Faust das Drama, oder besser gesagt: die Tragödie der Unzulänglichkeit des menschlichen Erkennens dar. Aber es wohnt noch ein weiterer Trieb dem Faustproblem inne: ein dem Erkenntnistrieb sich unwillkürlich zugehelfender Trieb: der Trieb nach Macht. „Wissen ist Macht!“ Und die Macht verbürgt Genuß. Der Erkenntnistrieb also und mit ihm der Machttrieb und der Genußtrieb sind die treibenden Faktoren der Fausttragödie. Gelangt der Mensch zu der Gewisheit, er wird diese Triebe niemals so zu Auslösung bringen können, wie er es mit allen Heilern seines Seins herbeiseht, dann wird aus dem faustischen Drang, alles zu wissen und alle Macht zu haben, aus der faustischen Gierung die faustische Verzweiflung. Damit ist das tragische Moment erreicht, an dem die Faustsage wie auch jede Faustdichtung einsetzt.“

In großen Zügen schilderte der Redner nunmehr die weitere Entwicklung in der Faustsage. „In diesem überreizten, verzweifeltsten Zustande wird der Mensch jegliches Mittel ergreifen, er wird, um dieses Unlustgefühls Herr zu werden, ihm Verdrückung zu geben, selbst ein Bündnis mit dem Teufel eingehen, „seine Seele dem Teufel verschreiben“. Statt der Knecht Gottes zu sein, wird der Mensch „des Teufels“; „er geht mit dem Teufel einen Vertrag ein, wonach dieser für eine festgesetzte Zeit des Menschen Wissenstrieb und Machtgehehen zu befriedigen hat und dafür später dessen Seele in Besitz nehmen darf. Ist dieser Vertrag aber abgeschlossen, dann beginnt ein neues, und zwar das am höchsten tragische Stadium der Fausttragödie, wie es Goethe in seiner Dichtung geschildert hat: Was der Teufel dem Menschen geben kann, befriedigt diesen nicht in dem gewünschten Maße; der alte schmerzvolle Zustand kehrt wieder, nur noch mit dem Gefühl

Regierung geworden. Die Veröffentlichung im „Simplizissimus“ sei zum Zweck der Abhilfe nicht nötig gewesen, da Remodur längst zu eingetreten war. Den richtigen Weg hätten die Sittlichkeitsvereine eingeschlagen. Die Mitglieder der Regierung, des Staatsministeriums und der Generaldirektion seien nicht nur beleidigt, sondern durch unwahre Tatsachen in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt. Bei der Strafmessung würde dem Angeklagten die Tatsache, daß die Regierung den besagten Artikel bereits an eine Zeit gebildet habe, insofern zugute kommen, als sie ihn vor einer Freiheitsstrafe schütze; bei der Strafzumessung bitte er wegen der Fabrikationsbefugnis auf eine Geldstrafe von 1000 M. zu erkennen mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Angeklagten und die Schwere der Verleumdung.

Der Verteidiger bedauert ebenfalls das Vorgehen der badischen Regierung, deren Verhalten in der Angelegenheit des Geländeerwerbs Anlaß zu öffentlichen Bedenken und unliebsamen Vergleichen gebe. Das Stuttgarter Landgericht sei übrigens unzulänglich, da der „Simplizissimus“ in München erscheine. Die Strafanträge sind zu beanstanden, da Generaldirektor Schulz nicht berechtigt erscheine für den Minister Strafanträge zu stellen. Der Verteidiger zieht den § 190 St. G. B. (Kuppelrei) zur Vergleichung heran und entschuldigt das Verhalten des „Simplizissimus“, der gegenüber dem bestechlichen Verbot „aus sittlichen Gründen“ an dem Vorfall nicht achtlos vorübergehen konnte. Sievi sei mit den ihm vertraglich zugesicherten Erwartungen der Weiterbenützung getäuscht worden. Dem „Simplizissimus“ sei der Schutz des § 193 St. G. B. zuzubilligen und bei einer Beurteilung wegen der Form der Verleumdung eine ganz milde Beurteilung ohne Rücksicht auf die missliche Situation in Baden am Platze.

Nach weiteren beiderseitigen Ausführungen wurde die Urteilsverkündung auf den 6. April vertagt.

Sport.

Karlsruhe, 5. April. Der gestrige Länderwettkampf Schweiz-Deutschland, der vor einer ca. 5000 Personen zählenden Zuschauermenge aus ganz Süddeutschland und der Schweiz auf dem Sportplatz des Karlsruher Fußballvereins vor sich ging und auf den wir in einem ausführlichen Bericht im heutigen Abendblatt zurückkommen werden, endete mit einem knappen, aber sicheren Sieg der repräsentativen deutschen Mannschaft über die Schweizer von 1:0. Der Sieg wurde von dem Publikum mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen.

Einen weiteren glänzenden Erfolg errang eine zweite deutsche repräsentative Mannschaft, die in Budapest gegen eine repräsentative ungarische Mannschaft mit 3:3 unentschieden spielte. Die Kreisspiele hatten gestern folgendes Ergebnis: Phönix-Karlsruhe gewann in Kaiserslautern mit 3:2 gegen den dortigen F.-C., während F.-C. Nürnberg in Hanau mit 4:1 gegen Hanau 93 verlor. — In der C-Klasse spielte F.-C. Union-Karlsruhe gegen F.-C. Schorndorf mit 2:2 unentschieden.

Aus den Nachbarländern.

Ludwigshafen a. Rh., 3. April. In der heutigen Aufsichtsratsung der Badischen Aulick- und Sodafabrik wurde beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 22 Prozent auf die alten, von 11 Prozent auf die neuen Aktien vorzuschlagen.

hd Ludwigshafen, 3. April. Der Ludwigshafener Stadtrat beschloß mit 14 gegen 13 Stimmen, bei der Bürgerchaft die Einführung der rechtsrheinischen Magistratsverfassung zu beantragen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und drei Bürgerliche. Damit dürfte Ludwigshafen die erste Stadt der Pfalz sein, die der Magistratsverfassung näher tritt.

Vom Wetter.

a. Vom Neckstrei, 5. April. Seit Freitag nacht weht über unsere Höhen ein eisiger Nordostwind. Alles ist fest gefroren. Der Ofen muß wieder aufs neue geheizt werden.

hd Pilsen, 4. April. (Tel.) In ganz Westböhmen herrscht bei 6 Grad Kälte starkes Schneetreiben.

hd Trieste, 4. April. Auf der Adria wütet eine heftige Bora bei einer Temperatur von 4 Grad unter Null. Es werden mehrere Schiffsunfälle gemeldet.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

Berlin, 5. April. Gestern nachmittag 1/2 Uhr wurden die Leiter der chines. Studentenkommision im Neuen Palais bei Potsdam vom Kaiser empfangen. Die Herren waren im kaiserl. Salonwagen von Berlin nach Wildpark gefahren. Der Kaiser zeigte den Göttern die vielen chinesischen Kunstwerke, die Kaiser Wilhelm I. im Neuen Palais gesammelt hat.

Rom, 4. April. Der König hat heute die Demission des Kriegsministers Casana und des Unterstaatssekretärs für Posten und Tele-

Adolf von Sonnenthal.

Prag, 4. April. (Tel.) Der Wiener Hofschauspieler Adolf v. Sonnenthal, welcher heute hier ein Gastspiel eröffnen sollte, wurde heute nachmittag vom Schlag gerührt. Sein Zustand ist sehr ernst.

Prag, 4. April. (Tel.) Adolf v. Sonnenthal vom Wiener Hofburgtheater ist heute abend hier gestorben.

Adolf von Sonnenthal, der im 74. Lebensjahr stand, war wohl der lebhafteste und populärste Schauspieler des Wiener Burgtheaters. Während er in seinen jüngeren Jahren als mährischer Darsteller in modernen Salonstücken gepriesen wurde, galt er später als ausgezeichnete Kraft im Charakterfach und in der hohen Tragödie. Sonnenthal, der am 21. Dezember 1834 in Pest geboren wurde, erlernte, durch plötzliche Verarmung seiner Eltern gezwungen, das Schneiderhandwerk. Der schauspielerische Drang ließ sich jedoch nicht zurückhalten, und unter Dawsion erhielt Sonnenthal die ersten Unterweisungen. In der Rolle des Phöbus im „Cäcilia von Notredame“ betrat der junge Kunstbesessene zum erstenmal die Bretter. Die ersten Engagements festelten ihn an Hermannstadt und Graz, dann folgte Königsberg. Vom äußersten Norden, wo er sich ein großes Repertoire gebildet, kehrte Sonnenthal wieder nach Oesterreich zurück. Heinrich Laube der damalige Direktor des Wiener Burgtheaters, ließ ihn im Mai 1856 probeweise gastieren. Laube förderte das Talent und forderte die Ausbildung des eifrigen Schauspielers mit solchem Erfolge, daß Sonnenthal bereits nach drei Jahren auf Lebenszeit an die Wiener Hofbühne engagiert wurde, wo er bis in diese Tage künstlerisch tätig war. Warme Hingebung des Herzens, bezaubernden Fluß der Rede und das Ritterliche der Gesinnung verleiht Sonnenthal, wie seine Biographen betonen, so vollendet, daß er in seinem Fach wohl einzig dastand. In Stüden Bauernfelds, Gustav Freytags, hatte Sonnenthal gleich ähnliche Erfolge wie in ersten Rollen des klassischen Dramas. Sein Caviglio galt direkt als Musterbild. — Sonnenthal hat eine vielseitige Gastspielthätigkeit entwickelt und u. a. auch Nordamerika und Rußland wiederholt bereist.

Cl. Prag, 5. April. Ueber die näheren Umstände des Todes Adolf von Sonnenthals melde. rrs ein Privattelegramm: Sonnenthal war am Samstag hier eingetroffen, um am Sonntag mit einem drei-

graphen Verletti angenommen: und General Springardi zum Kriegsminister und den Deputierten Teofilo Rossi zum Unterstaatssekretär ernannt.

Bisafon, 5. April. Gemäß der Empfehlung der Führer der politischen Parteien hat der König Sabastien Belle mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

hd Petersburg, 4. April. Im Besonderen der Zar ist eine bedeutende Linderung eingetreten, insofern sie sogar schon zwei Paraden beimöhen konnte. Ihre Krankheit ist nach einer Diagnose des Leimeditas Professor Bolkin eine Neurose des Herzens, die sie jährlar angreift. Seit sechs Wochen geht es der Zar in jedoch viel besser. Sie sieht blühend aus und niemand merkt ihr eine ernste Krankheit an.

mk. Gelsingfors, 5. April. (Privattelek.) Die kaiserliche Flotte wurde dauernd von Kronstadt nach Swaburg verlegt. Diese Maßnahme wird mit der unruhigen Lage in Finnland und mit der Befürchtung vor einer Aufwiegung der Flotte durch finnische Revolutionäre begründet.

hd Konstantinopel, 4. April. Die Pforte beschloß, für den Fall, daß betreffs der bulgarischen Orientbahntrasse keine Einigung erzielt werden sollte, die Frage vor ein Schiedsgericht zu bringen.

hd Wien, 4. April. Auf Ersuchen des Königs hat Theodor die Demission des bisherigen Kabinetts zurückgezogen und sich bereit erklärt, die Geschäfte weiterzuführen. Die Kammer tritt am Montag wieder zusammen.

hd Tanger, 4. April. Wie aus Fez berichtet wird, hat der Sultan einen Ausschuß ernannt, der beauftragt ist, die Schulden, welche von seinen Vorgängern gemacht worden sind, festzustellen. Diesem Ausschuß gehört u. a. auch El Gebbas an. Der Sultan hat außerdem eine Verleisung für öffentliche Gebäude, Handel und Industrie gebildet, die sich besonders mit der Grubenfrage beschäftigen wird, und dem Finanzministerium unterstellt ist.

Newport, 5. April. Nach einem Telegramm aus Port of Spain verbot der Gouverneur die Ausfuhr von Munition, man glaubt wegen der bevorstehenden Ankunft Castros.

Die Revolution in Persien.

Täbris, 3. April. Die Hungersnot wird immer größer. Mehrere Fälle von Uebertritten von Revolutionären auf die Seite der Regierung sind vorgekommen. Die Kriegsvorbereitungen wurden vorläufig eingestellt. Der Verkehr mit Rußland hocht vollständig.

Muska, 3. April. In Ahol und Salmos fungieren vertriebene vom Volk erwählte Behörden, die neue Abgaben eingeführt haben und das Eigentum der geflohenen Anhänger der Regierung konfiszierten. Mit dem so gewonnenen Geld wird der Sold der Freiwilligen bezahlt und Waffen neuen Systems gekauft.

Die Beilegung des österr.-serbischen Konfliktes.

Belgrad, 3. April. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgach teilte dem Minister des Äußern Milomanowitsch mit, daß Oesterreich-Ungarn bereit sei, sofort die Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen. Milomanowitsch erwiderte, der nächste Ministerrat werde die serbische Verhandlungsbasis feststellen und die Delegierten nominieren.

mk. Belgrad, 4. April. (Privattelek.) Zur Deckung der durch die Kriegsvorbereitungen völlig erschöpften serbischen Staatskassen wird eine Auslandsanleihe von 300 Millionen Franken gegen Verpfändung bestimmter Erwerbssteuern vorbereitet. — Die Auszahlung der staatlichen Gehälter und Pensionen am 1. April ist nur teilweise möglich gewesen.

mk. London, 4. April. (Privattelek.) England hat erneut durch seine Vertreter bei den Mächten die baldige Erledigung der Konferenzfrage beantragt. England besteht auf der Einberufung einer Konferenz zur Abänderung des Berliner Vertrages.

Paris, 4. April. Einer Mitteilung der „Agence Havas“ aus London zufolge glaubt man, daß Frankreich und England das Ersuchen Oesterreich-Ungarns, die Annetierung Bosniens und der Herzegovina anzuerkennen, günstig beantworten.

Das Ende der Dynastie Maragorgewitsch?

hd Belgrad, 5. April. Ein fremder Diplomat, der Gelegenheit hatte, dieser Tage den König Peter zu sprechen, erklärte auf das allerbestimmteste, daß dieser nicht die geringste Absicht habe, abzudanken. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, so sei das wohl der Umstand, daß der junge Thronfolger nach dem Osterfest zu seiner Ausbildung ins Ausland gehe. Wie verlautet, handelt es sich um die Entsendung des Kronprinzen nach Berlin. Vorläufig wird diese Angelegenheit zwischen dem König, dem Justizminister und dem Präsidenten der Stuphina beraten.

hd Genf, 4. April. Eine Depesche des „Daily Chronicle“ von hier meldet die Ankunft zweier serbischer Herren, die als

Agenten des Königs Peter gelten. Die Beiden haben die Absicht, ein großes Haus in dem aristokratischen Viertel von Genf zu mieten.

Wasserkurs des Rheins.

Konstanz, Hohenwegel, 3. April 2 71 m (2. April 2 70 m) Sigmaringen, 5. April 2 04 m (4. April 1 70 m) Bregenz, 5. April morgens 6 Uhr 2 03 m (3. April 2 25 m) Maxau, 5. April morgens 6 Uhr 4 05 m (3. April 4 21 m) Mannheim, 5. April morgens 6 Uhr 3 13 m (3. April 3 13 m).

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inzerentenheil zu erfahren.)
Montag den 5. April:
„Frankencl.“ Täglich Künstler-Konzerte.
„Friedrichshof.“ Heute abend noch die ungarische Künstlerkapelle im Garten, Saal.
1. Klarinettenensemble, 8 1/2 Uhr Probe. Alte Br. Prinz, Herrenstr.
Kaiser-Restaurant u. Café. Heute abend und morgen: 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung, 4 Jahreszeiten. Männerturnverein. 9 Uhr Besprechung im Lokal.
St. Lukas. 8 1/2 Uhr Vortrag. Saal 3, Schörrmp.
Turngesellschaft. 8 U. Zeichen. Reichsh., Waldhornstr. Zögl. Nebentisch. Jüthillab. 8 1/2 Uhr. Probe im Prinz Karl.

Forman
gegen
Schnupfen
Wirkung scharf!
(Dose 30 Pf.)

Wilhelm Reck, Karlsruhe
Ban von Wassergewinnungsanlagen,
Sehaenturunen — Putzmaschinen
Techn. Bureau, Tel. 2271. Tiefbohrungen 4189
gegr. 1860. Wasserleitung- u. Pumpenanlagen.

Putz' Haus u. Hausputz
ebenfalls wieder mit Luhrs. Jede wirklich erfahrene Hausfrau weiß den wahren Wert Luhrscher Fabrikate wohl zu schätzen und weiß auch sehr gut, daß minderwertige Fabrikate nur den Schein in der Sauberkeit haben und nicht nur alle wahren Gegenstände, sondern obendrein auch das Fortmonnaie geschädigen. 2507a

Erziehungliche Mitteilungen.
Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschichtchen erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verleiht, ergibt auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenlos ein Heftchen Kinderspiel, G. m. v. S., Berlin S. 42. Es ist dies ein Auswahlschreiben für eine Lesungsguppe mit drei verschiedenen, äußerlichen Gewänden, womit die kleinen Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probelese des berühmten Kinderbuches umsonst beigefügt. 524a

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute abend 7 Uhr verschied sanft nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe, treubesorgte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Urgrossmutter u. Tante
Frau Lisette Seiler, geb. Neck,
Friedhofgärtner's Witwe,
im Alter von 82 Jahren. 5803
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Sofie Albrecht Witwe**, geb. Seiler,
Familie **Julius Seiler**, Feuerwehrgesellschaftsdiener,
Familie **Hermann Doxle**, Lokomotivführer,
Karlsruhe, 4. April 1909,
Beerdigung findet Dienstag, 6. April, nachmittags 5 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Aapellenstrasse 72, II.

Vermischtes.

hd Erfurt, 4. April. (Tel.) Der wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilte Strömkefänger Karmrodt ist vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

hd Kassel, 4. April. (Tel.) Die 30jährige Regierungsrats-Witwe von Kautzschke, geborene Freim Lina Wolf von Gudenberg, eine wohlhabende und lebenslustige Dame, wurde in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden. Am den Hals war der roten eine Schnur gelegt. Die Dame wohnte allein und hielt sich nur eine Hauskammerin, die aber in der Abendnacht nicht anwesend war. Es verlautet, daß die Ermordete ein Liebesverhältnis mit einem Manne unterhielt, dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist.

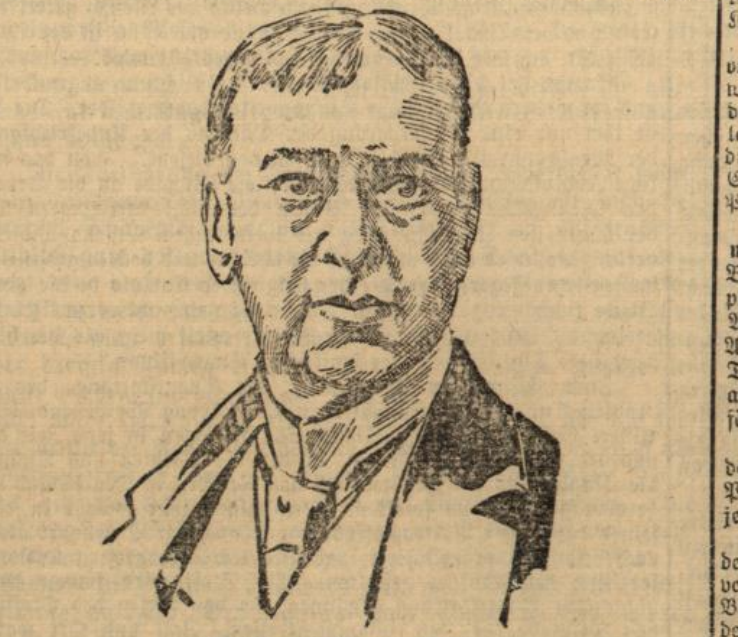
hd Remberg, 3. April. Heute morgen wurde der mehrfache Raubmörder Peter Gajst gehängt, nachdem Kaiser Franz Josef von dem Begnadigungsrecht seinen Gebrauch gemacht hatte. Der Mörder war physisch vollkommen gebrochen. Er nahm von Frau und Kindern Abschied und mußte dann zum Galgen geschleppt werden. Noch wenige Augenblicke vor der Hinrichtung bezeichnete er seine Mutter, die wegen Teilnahme am Raubmord zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, als seinen besten Dämon. Die Hinrichtung wurde im Hofe des Gefängnisses vorgenommen.

Mailand, 5. April. (Tel.) Der Künstler der Kirche Madonna del Orto entdeckt, daß ein wertvolles Madonnenbild von Giovanni Pielini von seinem Platze verschwinden ist. Von den Dieben fehlt jede Spur.

hd Paris, 4. April. (Tel.) Eine Frau überfiel gestern abend den Priester Letournan, als dieser die St. Sulpice-Kirche verließ und vererbte ihm einen Messerstich in die Schulter. Die Frau heißt Bourrelle. Es ist eine frühere Schullehrerin, welche in Not lebt und den Priester vergeblich um Geldunterstützung ersucht hat. Die Verurteilung des Priesters ist nicht lebensgefährlich.

Fort Worth (Texas), 4. April. (Tel.) Durch einen großen Brand ist hier ein großer Komplex von Wohngebäuden im Umfange von 7 Häuservierteln in der Länge und 4 in der Breite zerstört worden. Unter den zerstörten Gebäuden befinden sich etwa hundert Wohnhäuser, sowie die Maschinenwerkstätte und die Magazine der Texas-Pazifik-Eisenbahn, vier Kirchen und zwei Schulen. Um Branderungen zu verhindern, durchziehen Militärpatrouillen die Stadt.

tägigen Gastspiel zu beginnen. Er sollte abends zum ersten Mal als Timotheus Desterlin in Hans Müllers Schauspiel „Die Puppenhölle“ auftreten. Am Vormittag wehte Sonnenthal im Neuen Deutschen



Adolf von Sonnenthal.
Theater einer Probe bei, die bis 1/2 Uhr währte. Dann begab er sich in sein Hotel, wo er ohne ein Zeichen von Unwohlsein zu Mittag speiste. Er suchte alsdann sein Zimmer auf, in dem er um 5 Uhr neugierig den kühnen Versuch unternahm. Man rief sofort mehrere Ärzte, doch gelang es nicht mehr, ihn ins Krankenhaus zu bringen. Bald nach 8 Uhr trat der Tod ein. Die Leiche wurde in der Nacht nach 8 Uhr in die Leiche des Wiener Hofburgtheaters gebracht. Die Familie des toten Künstlers wurde sofort benachrichtigt.

Künstler-Tischdecken

garantiert waschecht,
neue geschmackvolle Muster,
1a. Qualität

Gelegenheitskauf!

135/135 Stück **2.85**
135/170 Stück **3.70**

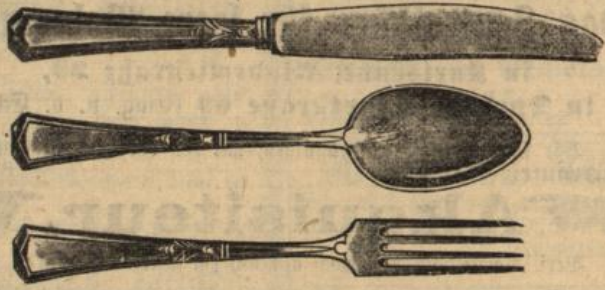
Praktische Decke für Garten-Restaurants.

10% auf farbige, waschbare Tischdecken-Stoffe bis inkl. Donnerstag den 8. cr.

Geschwift. Knopf.

Näh- und Zuschneideschule.

Gründlicher Unterricht im Nähen, Zuschneiden, Anprobieren und Anfertigen aller Gegenstände der Damen- und Kindergarderobe wird in kleineren und größeren Kursen für Privatgebrauch und Beruf erteilt. Näh. durch Privatlehrer. Um geneigten Aufpruch bitten. Hochachtungsvoll
J. Erhardt, stad. geprüfte Zuschneiderin,
Marktgrabenstraße 30a. Eidelplatz.



Ostergeschenke

in Bestenqualität jeder Art. Messer- und Teelöffel, Schöpflöffel, einzelne Bestecke empfiehlt zu billigsten Preisen.
Christ. Fränkle, Goldschmied,
Kaiser-Passage. Karlsruhe.

Stiefel-Schuhe-Sandalen

in rationellen, doch hübschen Formen, für Damen, Herren und Kinder.

Geeignete poröse Wäsche

(auch Stoffe meterweise) 5292

Leibchen, Büstenhalter u. Gesundh.-Korsetts

kaufen Sie in nur ausgesucht besten Qualitäten im Reformhaus, Karlsruhe, Kaiserstrasse 40.

Schulranzen

eigener Anfertigung, sehr dauerhaft, Mappen, Taschen, Hosenträger und Anfertigung aller einschlägigen Sattlerarbeiten.
Fr. Buttgerit, Sattlermeister,
Kaiser-Allee 51. 4799 3,3

Zu Ostergeschenken

geeignete Gegenstände, das Neueste aller Art

Spielwaren

in grösster Auswahl, erlaube ich mir zu empfehlen und zum geneigten Besuch meiner Ausstellung ergebenst einzuladen.

C. Garbrecht Carl Vohl Kaiserstr. 193-195
Inhaber: 8,3 zwischen Herren- und Waldstrasse. 5042

Wo kauft man am billigsten Spiegel u. eingerahmte Bilder?

Nur im Spezialgeschäft von **A. Jügel**,
Markgrafenstrasse 38, am Eidelplatz, nächst der Kreuzstrasse.
Bilder werden eingerahmt solid und billig. 4337 18,5
Anfertigen von Galeriehängen nach Maß von 43 Pf. an das Stück.

Sitz-Biegewagen und **Räder-Fahrrad**. Straßen-ener, in Preis neu, billig zu verkaufen. 12-3 Nähmaschinen spottbillig abzugeben.
Lagunerstraße 11, 3. Stock, Ks. B12826.22 Durlacherstr. 59, III.

Elegante Damen-Hüte

aparte, chicce Hüte für Sport und Reise.

Kinder-Hüte

Schul-Hüte

in schönen, dauerhaften Garnierungen 4981.2,2
empfiehlt das
Spezialhaus für Damen- und Kinder-Hüte

L. PH. WILHELM

Kaiserstraße 205. Telephone 1609.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Stauend billig

Chce Damen Paletots, Kostüme, Hoüröcke, Unterröcke in reicher Auswahl. 3831*
Wilhelmstraße 34, 2. St. rechts.
Stein Laden.

Wojh. Hoftheater Karlsruhe.

Montag den 5. April 1909.

53. Abonnements-Vorstellung der Abt. A (rot. Abonnementskarten).

Herodes und Mariamme.

Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Heibel.

Zeit der Aufführung: Der Intendant.

Personen:
König Herodes Fritz Herz.
Mariamme, seine G. mahlin Edith Dellkamp.
Alexandra, ihre Mutter M. Braundorfer
Salome, Schwester des Königs *)
Eodemus Statthalter von Galiläa Hugo Höder.
Joseph, Bischof in Abwesenheit von Herodes F. Baumbach.
Samas, ein Phariseer Wasserwanne Titus, ein römischer Hauptmann Ernst Neues.
Joab, ein Bote H. Nesselträger
Judas, ein jüdischer Hauptman Carl Dapper
Ariar, es, Diener Felix Krones.
Moses, Diener Herm. Benedict
Jehu, Abolli Gallego.
Elio, ein Bürger Siegf. Heintzel
Erenbabel, Galil. Walt. Storch
Philo, sein Sohn, / läer / Frz. Wahl.
Ein römischer Bote Max Schneider
Maron, Richter Wila. Kempf.
Drei Stenige aus dem Moysiende, von der christlichen Kirche später die heiligenubenannt
Gesolge, Pian. r. Richter, Tänzerinnen
Ort: Jerusalem. Zeit: Christi Geburt.
*) Salome: Neue Blumenfeld vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim als Gast
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Ruhe-Gedungung 1/2 Uhr.
Mittel-Preise.

Wojh. Hoftheater Karlsruhe.

Montag den 5. April 1909.

53. Abonnements-Vorstellung der Abt. A (rot. Abonnementskarten).

Herodes und Mariamme.

Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Heibel.

Zeit der Aufführung: Der Intendant.

Personen:
König Herodes Fritz Herz.
Mariamme, seine G. mahlin Edith Dellkamp.
Alexandra, ihre Mutter M. Braundorfer
Salome, Schwester des Königs *)
Eodemus Statthalter von Galiläa Hugo Höder.
Joseph, Bischof in Abwesenheit von Herodes F. Baumbach.
Samas, ein Phariseer Wasserwanne Titus, ein römischer Hauptmann Ernst Neues.
Joab, ein Bote H. Nesselträger
Judas, ein jüdischer Hauptman Carl Dapper
Ariar, es, Diener Felix Krones.
Moses, Diener Herm. Benedict
Jehu, Abolli Gallego.
Elio, ein Bürger Siegf. Heintzel
Erenbabel, Galil. Walt. Storch
Philo, sein Sohn, / läer / Frz. Wahl.
Ein römischer Bote Max Schneider
Maron, Richter Wila. Kempf.
Drei Stenige aus dem Moysiende, von der christlichen Kirche später die heiligenubenannt
Gesolge, Pian. r. Richter, Tänzerinnen
Ort: Jerusalem. Zeit: Christi Geburt.
*) Salome: Neue Blumenfeld vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim als Gast
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Ruhe-Gedungung 1/2 Uhr.
Mittel-Preise.

Wojh. Hoftheater Karlsruhe.

Montag den 5. April 1909.

53. Abonnements-Vorstellung der Abt. A (rot. Abonnementskarten).

Herodes und Mariamme.

Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Heibel.

Zeit der Aufführung: Der Intendant.

Personen:
König Herodes Fritz Herz.
Mariamme, seine G. mahlin Edith Dellkamp.
Alexandra, ihre Mutter M. Braundorfer
Salome, Schwester des Königs *)
Eodemus Statthalter von Galiläa Hugo Höder.
Joseph, Bischof in Abwesenheit von Herodes F. Baumbach.
Samas, ein Phariseer Wasserwanne Titus, ein römischer Hauptmann Ernst Neues.
Joab, ein Bote H. Nesselträger
Judas, ein jüdischer Hauptman Carl Dapper
Ariar, es, Diener Felix Krones.
Moses, Diener Herm. Benedict
Jehu, Abolli Gallego.
Elio, ein Bürger Siegf. Heintzel
Erenbabel, Galil. Walt. Storch
Philo, sein Sohn, / läer / Frz. Wahl.
Ein römischer Bote Max Schneider
Maron, Richter Wila. Kempf.
Drei Stenige aus dem Moysiende, von der christlichen Kirche später die heiligenubenannt
Gesolge, Pian. r. Richter, Tänzerinnen
Ort: Jerusalem. Zeit: Christi Geburt.
*) Salome: Neue Blumenfeld vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim als Gast
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Ruhe-Gedungung 1/2 Uhr.
Mittel-Preise.

Wojh. Hoftheater Karlsruhe.

Montag den 5. April 1909.

53. Abonnements-Vorstellung der Abt. A (rot. Abonnementskarten).

Herodes und Mariamme.

Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Heibel.

Zeit der Aufführung: Der Intendant.

Personen:
König Herodes Fritz Herz.
Mariamme, seine G. mahlin Edith Dellkamp.
Alexandra, ihre Mutter M. Braundorfer
Salome, Schwester des Königs *)
Eodemus Statthalter von Galiläa Hugo Höder.
Joseph, Bischof in Abwesenheit von Herodes F. Baumbach.
Samas, ein Phariseer Wasserwanne Titus, ein römischer Hauptmann Ernst Neues.
Joab, ein Bote H. Nesselträger
Judas, ein jüdischer Hauptman Carl Dapper
Ariar, es, Diener Felix Krones.
Moses, Diener Herm. Benedict
Jehu, Abolli Gallego.
Elio, ein Bürger Siegf. Heintzel
Erenbabel, Galil. Walt. Storch
Philo, sein Sohn, / läer / Frz. Wahl.
Ein römischer Bote Max Schneider
Maron, Richter Wila. Kempf.
Drei Stenige aus dem Moysiende, von der christlichen Kirche später die heiligenubenannt
Gesolge, Pian. r. Richter, Tänzerinnen
Ort: Jerusalem. Zeit: Christi Geburt.
*) Salome: Neue Blumenfeld vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim als Gast
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Ruhe-Gedungung 1/2 Uhr.
Mittel-Preise.

Zeige hiermit die Eröffnung meiner

Oster-Ausstellung

ergebenst an und lade zu zahlreichem Besuche höf. ein.

Adolf Speck,

Bad. Dampfzuckerwaren- und Dragéefabrik
Humboldtstrasse 27, beim Schlachthof.

Wilhelm Kronenwett

Weingrosshandlung

Hirschstrasse 64. Telephone 1277.

Vorzügliche Tischweine. 4571.4,4

Hervorragende Flaschenweine.

Mindest-Abgabe 20 Liter oder Flaschen, auch assortiert.

Haupt-Dépôt der Sektkellerei Henkell & Co., Mainz.

Damen-Hüte werden fortwährend angefertigt und neu modernisiert. 131007 Karl-Wilhelmstr. 40a, III, r.	Französ. Unterricht (Grammatik und Konversation) an Anfänger (Kinder) erteilt billigt ältere Dame (Französin). 5286 Luisenstraße 43, barriere.	Ausländer sucht Unterricht in der deutschen Sprache. Offerten unter Nr. B1-861 an die Exped. der „Bad. Presse“.
---	---	---

Montag bis Samstag

Im Lichthof und I. Etage:

Soweit Vorrat

Ca. 2000 Blusen

aus

Batist

Waschstoff

Wollstoff

Seide

Batistbluse, weiss, mit Spitzeneinsätzen und modernen Aermeln	1 ⁵⁰	2 ²⁵	2 ⁷⁵	3 ⁰⁰
Batistbluse, weiss, mit Spitzen- u. Stickerei-Einsätzen, hochelegante Façons	3 ²⁵	5 ²⁵	6 ⁵⁰	8 ⁵⁰
Batistbluse, weiss, hochelegante Ausführung	10 ⁵⁰	12 ⁵⁰	16 ⁰⁰	26 ⁰⁰
Batist-Hemdbluse, weiss und mit farb. Streifen, eleg. Wiener Façons	7 ⁰⁰	7 ⁷⁵	9 ⁰⁰	12 ⁵⁰
Blusen-Hemd aus vorzüglichem Percal, Zephir und imit. Leinen . . .	1 ⁹⁰	2 ²⁵	2 ⁶⁰	3 ⁷⁵
Bluse und Blusen-Hemd aus vorzüglichem schwarzem Satin	2 ⁷⁵	4 ²⁵	5 ⁷⁵	6 ⁰⁰
Bluse aus getupftem Piqué oder baumwoll. Mousseline				3 ⁹⁵
Bluse aus mod. Wolltaffet, elegante Streifen und Karos, ganz gefüttert				5 ⁹⁰
Blusen-Hemd aus Ia. reinwollenem Cheviot, helle Streifen und Karos, ganz gefüttert				6 ²⁵
Bluse aus hellem Voile und Alpaca				6 ⁵⁰
Bluse aus vorzüglichen engl. Flanellen, ausserordentlich solide Qualität				6 ⁵⁰
Bluse aus elfenbein Wollbatist, apart garniert				6 ⁵⁰
Bluse aus reinwoll. Mousseline, ganz gefüttert, moderne Streifen				5 ⁵⁰ 7 ⁰⁰
Blusen-Hemd aus vorzüglicher gestr. Taffet-Seide, schwere Qualität				7 ⁹⁰
Bluse aus gutem Taffet und Messaline, mit eleganten Einsätzen und Spitzengarnitur				10 ⁷⁵
Bluse aus moderner Messaline- und Liberty-Seide, hochaparte Neuheiten				20 ⁰⁰ 25 ⁰⁰ 30 ⁰⁰

Hermann Tietz.